36. Jahrgang. Dienstag, 31. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19952. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1893.

Das Ergebniß der Generaldebatte in der Militärcommission.

Die am 11. Januar auf Veranlassung des Reichskanzlers begonnene Generaldebatte über die Militärvorlage ist Sonnabend zum Abschluß gelangt. Hält man sich lediglich an das greifbare Ergebniß der Verhandlungen, so kann man nur feststellen, daß weder die Regierung noch die Parteien den Standpunkt verschoben haben, den sie bei der ersten Berathung im Plenum einnahmen. Der Reichskanzler hat nach wie vor die Vorlage, wie sie eingebracht ist, vertreten; er hat das Angebot, die Consequenzen der zweijährigen Dienstzeit zu ziehen, ohne eine Erhöhung der Friedenspräsenzziffer als solche zuzugestehen, als unannehmbar zurückgewiesen. Freisinnige und Centrum sind bereit, eine Verstärkung der jährlichen Rekrutirung um 28 000 Mann und daneben im Etat die erforderlichen Mittel für die Ausbildung von 18 000 Ersatzreservisten jährlich zu bewilligen. Der Vorschlag der Nationalliberalen, soweit er bisher im einzelnen formulirt ist, unterscheidet sich von demjenigen der Freisinnigen und des Centrums dadurch, daß sie die 18 000 Mann, die diese als Ersatzreservisten in Rechnung stellen, in das stehende Heer einreihen und also zur zweijährigen Dienstzeit heranziehen, also eine Mehreinstellung von 40 000 Rekruten und demnach eine Erhöhung der Friedenspräsenzziffer um 36 000 Mann bewilligen wollen. Freisinnige und Centrum auf der einen, Nationalliberale auf der andern Seite setzen dabei die dauernde gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit voraus. Die conservativen Parteien stehen anscheinend auf dem Boden der Vorlage und sie werden diesen Boden auch nicht verlassen, so lange Graf Caprivi selbst an der Vorlage festhält. Ueber das Bennigsen'sche Angebot hat der Reichskanzler sich bisher nicht geäußert, aus dem naheliegenden Grunde, daß für das Bennigsen'sche Angebot von 40 000 Mann ebenso wenig eine Mehrheit in Sicht ist, als für die von der Regierung verlangten 60 000 Mann. Die conservativen Parteien würden ohne Zweifel bereit sein, sich den Bennigsen'schen Vorschlägen anzuschließen, wenn der Reichskanzler dieselben acceptirt hätte. Daß er eventuell dazu geneigt ist, hat er mit deutlichen Worten nicht erklärt. In der Commission hat sein neuerliches Verhalten den Eindruck hervorgerufen, daß er einem solchen Compromiß nicht abgeneigt ist. Aber es versteht sich von selbst, daß die Regierung ein Compromiß, welches nur eine Minorität anbietet, nicht formell annehmen kann.

Ob die Bemühungen des Grafen Caprivi, die Gegner einer höheren Friedenspräsenzziffer von der Nothwendigkeit einer Bewilligung zu überzeugen, in der nächsten Dienstag beginnenden Specialdiscussion, die sich zunächst auf die finanzielle Seite der Vorlage erstrecken wird, besseren Erfolg haben werden, als in der Generaldebatte, warten wir ab. Graf Caprivi will, wie er mit der ihm eigenen Offenheit und Ehrlichkeit erklärt hat, den Versuch machen, mit Hilfe der Presse die Wählerkreise umzustimmen, um dadurch auf die Haltung der Abgeordneten einzuwirken. Von heute auf morgen ist selbverständlich eine solche Wirkung in die Ferne nicht möglich. Und deshalb klingt es keineswegs unglaublich, wenn die Vermuthung laut wird, die Regierung gehe mit dem Gedanken um, nach Erledigung des Etats für das nächste Etatsjahr die Session zu schließen und die Militärvorlage im nächsten Herbst von neuem vorzulegen, in der Hoffnung, daß die öffentliche Meinung sich bis dahin mit der Erhöhung der persönlichen Militärlasten und den Ausgaben für die Armee in höherem Maße als bisher aussöhnen werde. Daß diese Hoffnung erfüllt werde, glauben wir deshalb nicht, weil der Widerstand gegen so enorme Mehrforderungen, wie sie die Vorlage enthält, keineswegs auf einer augenblicklichen oder vorübergehenden Verstimmung der Nation beruht, sondern auf der Erkenntniß, daß die Militärverwaltung, indem sie diese Forderungen aufstellte, die Rücksichten auf die finanzielle und wirthschaftliche Leistungsfähigkeit der Nation allzusehr zurückgesetzt hat. Inwieweit dabei eine Ueberschätzung der Popularität der zweijährigen Dienstzeit mitwirkend gewesen ist, mag dahingestellt bleiben. Aber das einzige greifbare Ergebniß der Generaldebatte, der von dem Abg. Hinze geführte Nachweis, daß zur Durchführung der Regierungsvorlage, d. h. zur Einstellung einer Mehrzahl von 60 000 Mann jährlich, das erforderliche Material auch auf der Basis der allgemeinen Wehrpflicht nicht vorhanden ist, läßt die Versuche, die öffentliche Meinung für die Vorlage zu gewinnen, aussichtslos erscheinen. Graf Caprivi hat im Plenum wiederholt behauptet, die 60 000 Mann der Vorlage seien vorhanden, auch wenn man an den bisherigen Anforderungen an die Diensttauglichkeit der Mannschaften festhalte. Diese Auffassung haben auch die Vertreter des Kriegsministers in der Commission nicht aufrecht erhalten können. Sie haben in der letzten Sitzung einräumen müssen, daß höchens noch 20 000 unbedingt diensttaugliche Mannschaften — die Ueberzähligen — vorhanden sind, daß in Folge der Herabsetzung des Körpermaßes von 1,57 auf 1,54 Mtr. weitere 5000 Mann eingestellt werden können.

Soweit besteht Einverständniß auf beiden Seiten. Die Militärverwaltung behauptet nun, daß aus der Zahl der bedingt Tauglichen, die bisher wegen „geringer körperlicher Fehler“ der Ersatzreserve überwiesen worden sind, — etwa 50 000 Mann — die zur Ergänzung der in der Vorlage verlangten 60 000 Mann, also weitere 35 000 in das stehende Heer eingestellt werden können. Sie giebt aber zu, daß diese Frage discutabel ist. Sie ist das um so mehr, als, wie der Abg. Hinze nachgewiesen hat, bisher schon eine Verschiebung aus der Kategorie der bedingt Tauglichen in diejenige der unbedingt Tauglichen stattgefunden hat und das in dem Maße, daß in dem letzten Jahrzehnt die Zahl der Mannschaften, die aus Ursachen, die vor der Einstellung vorhanden waren, aus dem stehenden Heere entlassen worden, die also thatsächlich dienstunbrauchbar eingestellt worden sind, eine erhebliche Steigerung erfahren hat. Diese Zahl würde bei einer Mehreinstellung von 60 000 Rekruten im Frieden sprungweise in die Höhe gehen; im Kriege würde durch die Einstellung thatsächlich nur theilweise brauchbarer Leute die Operationsfähigkeit der Truppen in hohem Grade geschwächt werden.

Mit der Berufung auf den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht ist also die Vorlage nicht zu vertheidigen. Im Gegentheil, eine Mehreinstellung von 60 000 Rekruten würde weit über die Grenze der Wehrkraft des Volkes hinausgehen. Das wäre nicht eine Verjüngung, sondern eine Verschlechterung des Heeres und obendrein eine Grausamkeit denjenigen gegenüber, deren Kräfte zum Ertragen der Strapazen des Militärdienstes von vornherein unzureichend sind.

Deutschland.

Die Unterstützung Deutschlands durch Italien.

Das Organ des Fürsten Bismarck, die „Hamburger Nachrichten“, schreiben:

Herr v. Bennigsen hat in der Militärcommission des Reichstages u. a. geäußert, daß Italien nach wie vor durch die Bedrohung seiner Küsten verhindert sei, Deutschland im Falle eines Dreibundkrieges activ zu unterstützen; wir glauben, daß diese Ansicht der Wirklichkeit nicht ganz entspricht. Namhafte italienische Militärs haben darauf hingewiesen, daß Italien nicht bloß die Vertheidigung der Halbinsel durch alliirte Truppen entbehren, sondern seinerseits Armeeabtheilungen entsenden könne, um Deutschland gegen Frankreich zu unterstützen. General Marselli hat einen erheblichen Ueberschuß an italienischen Landstreitkräften berechnet, wenn die Vertheidigung der italienischen Küsten durch die Flotte, eine Anzahl Linienarmeecorps und einen starken Theil der Territorial-Miliz, gestützt auf die Befestigungen, gesichert ist. Ein Blick auf die militärische Situation zeigt überdies, daß Italien fehlerhaft handeln würde, wenn es sich nur den Schutz seiner Küsten und seiner Alpengrenzen als Ziel stecken wollte. . . . Selbst wenn dem mehr defensiven Plane der Verwendung der italienischen Armeen an maßgebender Stelle der Vorzug vor einer doppelten Offensive gegeben wird, ist in Italien eine Armee vorhanden, welcher der Dislocation ihrer Bestandtheile nach, die Unterstützung Deutschlands durch eine Offensive am Oberrhein zufällt. Eine active Unterstützung Deutschlands durch italienische Streitkräfte ist also wohl möglich, und zwar selbst dann, wenn die Küsten Italiens mit der Beschießung einiger Städte und kleinen Landungsunternehmungen durch die französische Flotte bedroht sind. Französische Militärs von Ruf haben es überdies offen ausgesprochen, daß Frankreich im Kriegsfalle sein ganzes Gewicht auf die Mosel- und Maaslinie legen und gegen Italien an den Alpen höchstens drei Armeecorps und deren Truppen zweiter Linie lassen wird. Es ist bei dieser Lage der Dinge daher auch nicht anzunehmen, daß Frankreich etwa eine Landung in großem Stil an der italienischen Küste planen wird, da deren Erfolg in Anbetracht der numerisch geringen Streitkräfte, mit denen dieselbe nur erfolgen könnte, zweifelhaft ist.

Das **Erscheinen italienischer Truppen am Oberrhein** würde — schließt der beachtenswerthe Artikel — im Falle des Dreibundkrieges wohl eine der kleinen Ueberraschungen bilden, welche dieser Krieg für diejenigen bringen dürfte, welche die militärische Situation des Dreibundes überhaupt für eine gefährdete zu halten geneigt sind. Es bedarf auch, wie die Kriegsgeschichte oft bewiesen hat, keiner numerisch gleich starken oder dem Gegner überlegenen Anzahl von Truppen, um die Offensive zu ergreifen, sondern selbst eine kleine Anzahl besonders tüchtiger Truppen genügt, wie die Heere Friedrichs des Großen, Gustav Adolfs und Karls XII. 2c. gezeigt haben, für diesen Zweck.

h. **Berlin, 29. Jan. [Die Anarchistenbewegung.]** Die Anarchisten sind aus ihrer Reserve wieder herausgetreten und haben heute ihre erste Versammlung wieder abgehalten, der bald mehrere andere folgen sollen. Von der Herausgabe einer neuen eigenen Zeitung haben die Anarchisten beschlossen, Abstand zu nehmen, sie befürchten, daß dieselbe dasselbe Schicksal erleiden würde, wie ihr erstes Blatt im November v. J. Wie aus den Reden einzelner Anarchisten hervorging, ist die Kluft zwischen Unabhängigen und Anarchisten wieder überbrückt und der „Socialist“ dürfte daher die „etwas entarteten Brüder“ wieder unter seine Fittiche nehmen; ob dies möglich sein wird, wenn Wildberger und seine speciellen Freunde, die von den Anarchisten nichts wissen wollen, noch eine führende Rolle bei den Unabhängigen haben, möchten wir zwar stark bezweifeln; aber es macht sich bereits eine Strömung geltend, Wildberger vollkommen herauszudrängen. In der heutigen Versammlung im Restaurant Boltz, Alte Jacobstraße 75, waren etwa 300 „Genossen“ und „Genossinnen“ anwesend; zum größeren Theil junge, unreife Menschen. Die internationale Anarchistenhetze war das Thema, über das verhandelt wurde; ein Anarchist Witzke wies darauf hin, daß in Berlin eine Anzahl Anarchisten verhaftet wären; in Altona wären 14 Genossen hinter Schloß und Riegel gebracht; in Mainz habe ebenfalls die Anarchistenhetze begonnen, und was in Frankreich, Holland, Belgien, Italien, Spanien geschehen, sei bekannt. In den wüthendsten Reden ergingen sich alle Anarchisten gegen die fractionelle Socialdemokratie und deren Führer; diese Herren hätten es durchgesetzt, daß auf den internationalen Arbeitercongressen die einzigen und wahren Vertreter der Proletarier eine Behandlung erduldet hätten, wie sie skandalöser nicht gedacht werden könne; man hätte die Anarchisten nicht zugelassen, weil man sich gefürchtet hätte. Ravachol wurde gefeiert und den hingerichteten Anarchisten in Chicago warme Worte der Verehrung gewidmet. In diesem und ähnlichem Tone bewegten sich fast alle Redner, von denen, wie uns bekannt, die Mehrzahl in Anarchistenversammlungen noch nicht hervorgetreten war. Die Versammlung wurde schließlich aufgelöst, als ein Redner, angeblich ein Zimmermann Schinke, gegen den Richterstand in heftigsten Worten losdonnerte und hervorzuheben suchte, welch' einen Unterschied derselbe bei Beurtheilung von Eigenthumsvergehen mache; bei den Reichen rede man von Kleptomanie; die bessere Gesellschaft wisse nichts von der Selbsterhaltung. Die Gesellschaft ging, als der Polizeilieutenant die Auflösung aussprach, ziemlich ruhig aus einander; nur einzelne jüngere Burschen riefen: „Ist das Gerechtigkeit?“ Bot also insofern die Versammlung wenig Bemerkenswerthes, als aus den Aeußerungen der meisten Redner über die Pläne und Ziele der Anarchisten nichts hervorging, so ist doch auf der anderen Seite es ein nicht zu unterschätzendes Zeichen, daß die Anarchisten sich wieder so dreist hervorwagen. Wie weit es richtig ist, daß den Anarchisten namhafte Summen zur Unterstützung ihrer inhaftirten Genossen vom Ausland zugegangen sind, entzieht sich unserer Kenntnißnahme. Die nächste anarchistische Volks-Versammlung ist am Mittwoch, 1. Februar, Abends 8 Uhr, bei Buggenhagen einberufen; der Saal ist ziemlich groß; die Anarchisten scheinen also auf eine sehr starke Betheiligung zu rechnen. „Die Todfeinde des Anarchismus sind zu dieser Versammlung besonders geladen“, so heißt es in der verbreiteten Ankündigung; es könnte also event. recht interessant zugehen.

* **[Der Kaiser und der Zarewitsch.]** Die „Freis. Ztg.“ schreibt: Am Hochzeitstage der Prinzessin Margarethe war die Feier im Schlosse

---

26) (Nachdruck verboten.)

Glänzendes Elend.

Roman von Hans Hopfen.

Zunächst werden nun Familienbeziehungen und gemeinsame Bekannte durchgeredet. Es müßte ja unglaublich zugehen, wenn nicht beide Theile irgendwo im Leben einen guten Freund des anderen kennen gelernt hätten. Da die Beispiele vom Gegentheil in Fülle vorhanden, und die Welt klein genug ist, um bei einigem Herumgerolltwerden an Menschen gestoßen zu werden, die irgend einmal auch mit dem anderen in Berührung gekommen sind, so unterhält sich Frau v. Leuburg mit Herrn v. Rabenegg ein Weilchen ganz vortrefflich.

Beinahe hätten sie herausgebracht, daß sie gewissermaßen, wenn auch entfernt, mit einander verwandt seien.

Daß Rabenegg sich aber auch nach den Möpsen erkundigt, ist wirklich nett von ihm. Er ahnt, daß er sich damit einschmeicheln kann!, und verbreitet sich mit bewußter Ausführlichkeit über alle Tugenden und Vorzüge der Hunde im allgemeinen und der Mopsrasse im besonderen. Er spricht wie ein kundiger Sportsman, und Mama Leuburg hört ihm mit einem gewissen Vergnügen zu.

Indessen hat das viele Reden von Hunden ihr die Sehnsucht nach dem persönlichen Erscheinen ihrer vierfüßigen Lieblinge nahegerückt, sie bittet ihre Tochter, die dicken Kerle eintreten zu lassen. Der eine kratzt schon eine Weile recht vernehmlich an der Thür. Rabenegg freut sich laut über das angekündigte Wiedersehen. Runhild, der alles daran liegt, Mamachen bei guter Laune zu erhalten, wagt nicht zu widersprechen. Wie der eine Mops nun wieder der Baronin auf dem Schooße sitzt, der andere sich seitwärts in ihre Falten eindrängelt — Dietrich kennt das Bild und hört die drei bereits im Geiste schnarchen — da erlahmt über dem alten Interesse an den Vierfüßlern das Gespräch mit dem unbekannten Menschen.

Ueberdies fangen die jungen Leute nun auch noch an, von Literatur zu schwatzen. Was ist ihr die Literatur! Eine Grille, ein Zeitvertreib ihrer Tochter, vielleicht sogar ein Erwerbszweig, auf den sich, ein Fräulein aus guter Familie, verlegen darf, ohne desavouirt werden zu müssen. Sie nimmt nur noch Gelegenheit zu versichern, daß sie für die neue Richtung durchaus keinen Sinn habe und lediglich für's Ideale schwärme. Ja, das Ideale im Leben, in Dichtung und Kunst, das sei das einzig Richtige. Was sie unter dem Idealen versteht, kommt auch bald heraus: es ist die rührende Frömmigkeit, der Glaube an Gott, die kirchliche Richtung, das positive Christenthum, verbrämt mit den Flittern der Poesie, umwallt vom Weihrauch gottergebener Begeisterung, ein in rosenfarbenen Nebeln geborgenes Abwenden von der garstigen Welt, auf der man so viel Schulden machen muß und diese nachher bezahlen soll.

Das Werkchen ihrer Tochter hat sie gelesen. Es soll Effect gemacht haben. Sie findet es sinnig und besonders gut geschrieben. Doch auch ein wenig bedenklich. Von Rabenegg kennt sie keine Zeile, versichert aber sehr viel Schönes von ihm gehört zu haben. Er sei wirklich einer von den wenigen, die . . .

Wie ihr nun nichts mehr einfällt, und die jungen Leute, die bislang kaum mit einander geredet haben, mit einem gewissen Eifer sich in einen rein literarischen Zank vertiefen, fängt Frau v. Leuburg wieder an den Hunden das Fell zu krauen und den Beestern verhimmelnde Kosenamen zu geben.

Sie gähnt. Die Augendeckel klappen schwerfällig auf und zu. Nach kurzem Kampfe steht sie auf und sagt: „Kinder, Ihr werdet mir zu gelehrt. Ich bitte um Entschuldigung, aber mein Stündlein schlägt, ich muß Siesta halten.“

Sie behält den dicksten der Möpse auf dem Arm, worüber der minder bevorzugte in ein leidenschaftliches Kläffen ausbricht, daß man die Worte Rabeneggs kaum verstehen kann, der sich entschuldigt, den ersten Besuch zu lange ausgedehnt zu haben; aber er hätte sich so köstlich unterhalten, daß er gar nicht gemerkt, wie viel Zeit über den anregenden Gesprächen verflossen sei.

Was, er will schon fort und er hat mir noch nicht ein einzig mal mit klaren Worten gesagt, wie lieb er mich hat, denkt Runhild, und während die drei in wiederholten Complimenten der Thüre näher rücken, sinnt sie auf ein Mittel, ihn artiger Weise noch verweilen zu machen.

Ueber die Mutter ist derweilen die wachsende Ungeduld der Morphiumsüchtigen gekommen. Kaum auf der Schwelle, klingelt, ruft sie lauter und lauter nach Dörte und sagt dazwischen dem sich Empfehlenden die gewöhnlichen Artigkeiten.

Dörte erscheint, unwillig und mißtrauisch wie immer, und wird sofort von ihrer Gebieterin in Beschlag genommen. Sie stützt sich auf die Dienerin mit der freien Hand, nachdem sie diese noch einmal hastig dem Besuch gereicht hat und ruft: „Ade, auf Wiedersehn! . . . Runhild, du wirst Herrn v. Rabenegg sagen, wenn er uns am besten daheim trifft . . . Dörte, komm rasch!“

Die Köchin geht brummend mit der Baronin ab. Solche Eile hat's doch nicht, daß sie nicht hinter dem fremden Mann die Wohnungsthür in Schloß und Kette legen dürfte. Was braucht der Herr ihrer Baronesse Runhild Augen zu machen und mit ihr noch allein weiter zu schwatzen, Gott weiß, wie lang, Gott weiß, wovon! Was braucht man das arme Kind um eine Enttäuschung zu bereichern! Heirathen wird sie der schnurrbärtige Windbeutel ja doch nicht. . . .

„Dörte, so komm doch!“ drängt die Baronin ganz leise, und zerrt sie an der Rockfalte über die Schwelle ihrer Kammer.

Langsam gehen die beiden jungen Leute zur Wohnungsthür. Es ist gar nicht in Ordnung, den Besuch so weit zu geleiten. Allein er ist zum ersten Male da, er findet allein nicht gleich hinaus, und ihr interessantes Gespräch ist ja noch gar nicht zu einem praktischen Vorschlag gediehen. Aber sie ist ein Fräulein und darf ihn nicht zurückhalten. Fällt ihm denn gar nichts ein, was den Abgang schicklich verzögert?

Dietrich möchte noch Stunden lang in die veilchenblauen Augen sehen und diese süße Stimme hören. Wie fängt er's nur an, noch länger mit ihr zu plaudern!

Endlich, schon die Hand auf der Klinke, sagt er: „Ich hätte so gern etwas von Ihren neuesten Sachen gehört oder gesehen. Sie sprachen doch von einer Federskizze, die in jüngster Zeit entstanden ist . . . .“

„Wenn ich nur wüßte, ob sie was taugte“, sagt sie, „ich möchte mich nicht blamiren.“

„Vertrauen Sie sich doch mir an, Fräulein. Seien Sie überzeugt, ich sage Ihnen die reine Wahrheit. Vielleicht paßt die kleine Arbeit für unser Feuilleton. Es würde mich riesig freuen.“

„Wollen Sie sie gleich mitnehmen?“ fragte Runhild, und ihre großen Augen strahlten voll Freude.

„Mit dem größten Vergnügen, wenn ich darf,“ versicherte Dietrich.

„Ich bringe Ihnen sofort das kleine Manuscript . . . . oder“ sagt sie und stockt und weiß nicht weiter.

Er aber weiß weiter und nimmt den allersanftesten, allerzutraulichsten Ton an: „Darf ich nicht mitgeh'n, Fräulein v. Leuburg? . . . Liebste beste Freundin . . . Ich darf Sie doch meine Freundin nennen?“

Sie nickt und erröthet, aber ihre Augen bleiben an den braun gestrichenen Dielen des Vorzimmers haften.

„Süße Freundin, auf die Gefahr hin, daß Sie mich sofort und auf Nimmerwiedersehen zum Hause hinausjagen, ich muß Ihnen gestehen, daß ich noch gar nicht fort mag. Ich muß Ihnen gestehen, daß ich für mein Leben gern noch ein Halbstündchen mit Ihnen plauderte . . . Ich ginge jetzt von Ihnen weg, wie ein Verbannter, wie ein Verurtheilter. Ich wüßte nicht wohin . . . Fräulein Runhild!“ fuhr er leiser, aber inniger fort — er wußte selber nicht wie, und sie noch weniger — aber er hatte eine ihrer hübschen molligen Hände zwischen seine beiden Reitertatzen bekommen und führte sie im Weitersprechen ein über's andere Mal zum Munde, „schicken Sie mich noch nicht fort. Sechs volle Monate hab' ich gedarbt, habe ich mich nach Ihnen gesehnt . . .“

„Sie auch?!“ platzte es unwillkürlich aus dem guten Mädchen heraus, das jetzt die Augen mit glückseligem Erstaunen zu ihm aufschlug. Nun da auch er bei diesem kurzen und doch so klaren Geständniß vor Freude strahlte, merkte sie erst, was sie ihm verrathen hatte, und senkte das purpurübergossene Gesicht wieder zur Erde.

Dann streckte sie langsam die Hand nach der Thürklinke, als wollte sie den Ausgang öffnen. Sie konnte die Bewegung nicht vollenden, ohne selber über sie zu lächeln, ohne nochmals vom Boden aufzusehen.

„Ihr Manuscript, Baronesse!“ mahnte Rabenegg dringend und hatte dabei auch die andere nach der Klinke ausgestreckte Hand erfaßt.

„Aber Mama!“ hauchte Runhild.

um 9 Uhr Abends beendigt; um 9½ Uhr war zum Fest in der russischen Botschaft eingeladen. Alles wartete auf den Großfürsten; dieser aber traf erst zwei Stunden darauf, um 11 Uhr 40 Minuten, ein, bis zu diesem Zeitpunkt hatte der Großfürst im Schlosse bei dem Kaiser geweilt. Andere Personen sind bei der mehrstündigen Unterredung nicht zugegen gewesen.

* **[Vom Kaiser ausgewählter Predigttext.]** Der Text zu der Predigt, welche der stellvertretende Schloßpfarrer D. Dryander am Freitag bei dem Gottesdienst in der Schloßkapelle hielt, war, dem Vernehmen der „Kreuzztg." nach, von dem Kaiser selbst ausgewählt; er lautete:

„Ev. Lucä 11, Vers 21—22: „Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus" und Psalm 50: „Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen."

* **[Eine Rede des Kaisers auf die englische Flotte.]** Bei dem Festmahl, welches zu Ehren des Herzogs von Edinburg im Schloß gegeben wurde, hat Kaiser Wilhelm, wie der „Weser-Ztg." berichtet wird, in einem Trinkspruch Folgendes ausgeführt:

Die englische Flotte sei für die deutsche nicht nur ein Muster vom technischen und wissenschaftlichen Standpunkte, sondern auch die Helden der britischen Flotte, Nelson u. s. w., wären stets gewesen und würden immer sein die Leitsterne für die Offiziere und Mannschaften der deutschen Marine, welch letztere nicht minder erfüllt seien von dem Geiste der Vaterlandsliebe, als die Träger jener hochgeehrten Namen. Wenngleich die deutsche Flotte ganz besonders zur Sicherung der Erhaltung des Friedens bestimmt sei, so werde sie doch, seiner Ansicht nach, auch ihre Pflicht thun, wenn sie zum Kampfe gerufen würde. Und sollte es sich einmal ereignen, daß die englische und die deutsche Marine Schulter an Schulter gegen einen gemeinsamen Feind zu kämpfen hätten, dann würde die berühmte Parole: „England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht thue", welche der größte Seeheld Englands vor der Schlacht bei Trafalgar ausgegeben, ein Echo in dem patriotischen Herzen der deutschen Marine finden."

Bisher war über diese Rede des Kaisers keinerlei Mittheilung in die Oeffentlichkeit gelangt.

* **[Zum Wahlkampfe in Liegnitz.]** Wie der conservativen „Schlesischen Morgenzeitung" aus Liegnitz geschrieben wird, ist der Beschluß des geschäftsführenden Ausschusses des dortigen conservativen Vereins, einen eigenen conservativen Candidaten aufzustellen, mit 19 gegen 13 Simmen, also gegen eine sehr starke Minorität zu Stande gekommen. Die Minorität ziehe vor, „aus taktischen Gründen" gleich im ersten Wahlgange für den antisemitischen Candidaten einzutreten. Wenn diese „Taktik" richtig wäre, so müßte die conservative Partei überhaupt vom politischen Schauplatz verschwinden. (Sehr richtig!) Das conservative Blatt erinnert daran, daß der antisemitische Candidat, Herr Hertwig, das allgemeine gleiche Wahlrecht für die Landtagswahlen verlangt habe und fragt: Wollen sich die dortigen Conservativen auch damit einverstanden erklären und ebenso mit der Verwerfung der Militärvorlage? Auch das conservative Organ in Liegnitz macht neuerdings scharf Front gegen die Antisemiten. Inzwischen ist am 26. d. Mts. in einer großen Wählerversammlung in in Liegnitz Stadtverordneter Jungfer als freisinniger Candidat proclamirt worden; worauf der Reichstagsabgeordnete Dr. Pachnicke eine Rede hielt, in der er u. a. erklärte, dem Antisemitismus müsse der Kopf zertreten werden, und den Wählern zu bedenken gab, jeder Wahlkreis erhalte den Abgeordneten, den er verdiene. In Liegnitz scheint man sich dessen bewußt zu werden. Selbst auf dem Lande stoßen die antisemitischen Wanderredner auf Widerspruch bei den Bauern. Sollte deshalb die „Staatsb.-Ztg." jetzt so fürchterlich gegen die Freisinnigen schimpfen? Das wäre ein gutes Zeichen.

* **[Petitionen.]** Das neueste (fünfte) Verzeichniß der an den Reichstag gelangten Petitionen enthält nicht weniger als 3105 Eingaben gegen die Aufhebung des **Jesuitengesetzes** mit über 300000 Unterschriften. Auch der Petitionssturm für die Aufhebung des **Impfgesetzes** dauert fort. Mit der **Militärvorlage** beschäftigen sich 5 Petitionen, zu denen auch die im „Reichsanzeiger" bereits erwähnte Eingabe des Vorsitzenden des Provinzialausschusses der Rheinprovinz und Genossen — Düsseldorf — gehört. Eine größere Zahl der Petitionen von Handelskammern, Wirthevereinen, Brauern wendet sich gegen die Erhöhung der **Brausteuer.** Die landwirthschaftlichen Vereine scheinen eine Agitation gegen die Herabsetzung des **Branntwein-Contingents** in Scene zu setzen; eine größere Zahl derselben wendet sich gegen den **Branntweinsteuerentwurf,** soweit derselbe eine neue Belastung des Brennereigewerbes herbeiführt.

Frankreich.

* **[Mummenschanz in Dahomey.]** Nach der Einnahme von Abome, so erzählt der Brief eines französischen Unteroffiziers, waren verschiedene Rotten mit Nachsuchungen beauftragt. Statt anderer Schätze fanden dieselben in den Kellern und Unterräumen des königlichen Palastes 6000 bis 7000 Ballen Stoffe aller Farben und eine Menge Anzüge für einheimische Frauen und Kriegerinnen. Der Fund war äußerst willkommen, denn während des dreimonatigen Feldzuges hatten die Soldaten ihr sämmtliches Zeug sehr abgenutzt. Das Lager glich nun sofort einem Jahrmarkt. Die Zelte wurden mit Waffen geziert, jeder suchte seinen Anzug zu vervollständigen. Die Einen legten himmelblaue Frauen-Morgenkleider an, die Anderen vielfarbige sogenannte Calimbés oder farbige Höschen an, welche kaum bis zum Knie reichen. Die Senegaliesen warfen sich in gold- und silbergestickte Boubons (Anzüge der Hofbeamten), während die Spahis (Reiter) die mit Bauschen verzierten Kleider der Amazonen sich erkoren. Dieser allgemeine Mummenschanz brachte die größte Heiterkeit hervor; alle Schrecken und Leiden dieses mühseligen, gefährlichen Feldzuges schienen vergessen.

Rußland.

* **[Rußlands Absichten bezüglich Aegyptens.]** Der Correspondent des „Daily Telegraph" schreibt aus Petersburg: Der russische Gesandte in Konstantinopel, Nelidoff, hat detaillirte Instructionen erhalten, daß er den französischen Gesandten Gambon daselbst in seinem Bestreben, die hohe Pforte zu bewegen, eine internationale schiedsrichterliche Conferenz vorzuschlagen, energisch unterstützen soll. Rußland ist willens, für diesen Zweck der Türkei bedeutende Opfer in Bezug auf die Zahlung der Kriegsentschädigung zu bringen. Ferner ist der russische Gesandte ermächtigt, der Türkei noch einige andere Versprechungen zu machen. Rußland betrachtet Aegypten ganz offen als die Achillesferse der britischen Macht. In Petersburg — so fügt der Correspondent des „Daily Telegraph" hinzu — glaubt man ganz zuversichtlich, daß trotz der energischen Handlungsweise des Lord Rosebery die britische Politik in Aegypten einer russisch-französisch-türkischen Opposition gegenüber auf große Schwierigkeiten stoßen wird. Rußland ist nicht abgeneigt, der Türkei territoriale Concessionen zu machen, falls eine Lösung der ägyptischen Frage im russischen Sinne bewerkstelligt werden könnte.

* **[Die deutschen Fabrik-Angestellten in Lodz.]** Nach einer uns aus St. Petersburg zugehenden Meldung wird die russische Regierung denjenigen Werkführern und sonstigen höheren Fabrikangestellten in Lodz, deren Kenntniß der russischen, beziehungsweise der polnischen Sprache bei den auf behördliche Verfügung vorgenommenen Prüfungen unzureichend befunden worden ist, die Frist zur Erlernung der Landessprache auf ein weiteres Jahr erstrecken. Im allgemeinen war das Resultat dieser Prüfungen ein derartiges, daß die Behörde eine Handhabe gewonnen hat, um diejenigen Personen der bezeichneten Kategorie, welche in irdend einer Beziehung als lästig angesehen werden sollten, ohne weiteres ausweisen zu können.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 30. Januar. In einer kurzen Sitzung erledigte heute das Abgeordnetenhaus den **Etat des Ministeriums des Innern.** Aus den Debatten ist Folgendes hervorzuheben:

Abg. **Kolisch** (freis.) bemängelt, daß in der Provinz Posen die Interessen der Städte auf den Kreistagen nur unzureichend gewahrt seien. Ministerpräsident Graf **Eulenburg** erwidert, es empfehle sich, bis zur systematischen Neuregelung der ganzen Posener Kreisordnung zu warten.

Auf die Beschwerde des Abg. **Francke** (nat.-lib.) über die Mißstände im Versicherungswesen erklärte der Ministerpräsident Graf **Eulenburg,** die Regierung habe ein wachsames Auge auf die Gesellschaften, von denen manche allerdings das Lob der Solidität nicht verdienten.

Abg. **Papendieck** (freis.) bringt die **Nichtbestätigung** der Wahlen von **Maul** und **Büchler** zu Kreisdeputirten der Kreise Insterburg und Tilsiter Niederung zur Sprache. Sie seien inzwischen einstimmig, also auch von politischen Gegnern, wiedergewählt worden. Der vorige und der jetzige Minister hätten privatim versichert, daß politische Motive bei der Nichtbestätigung nicht maßgebend gewesen seien; dabei könnten sich die Betheiligten unmöglich beruhigen. Es müßte doch schließlich etwas Ehrenrühriges vorliegen, wenn auch die öffentliche Meinung in Ostpreußen solches für ausgeschlossen halte.

Graf **Eulenburg** entgegnet, daß die Auffassung des Vorredners von dem Bestätigungsrecht der Regierung dasselbe illusorisch machen würde. Zu Männern, welche sich im lebhaften Kampf der Parteien, sei es durch Temperament, sei es aus besonderen Umständen, in Leidenschaftlichkeit hineinarbeiten, könne die Regierung das Vertrauen nicht haben, daß sie das betreffende Amt unparteiisch verwalten werden, zumal in den angeführten Fällen, da die Kreisdeputirten die berufenen Vertreter des Landraths seien. Diesen Gesichtspunkt müsse und werde die Regierung stets aufrecht erhalten.

Abg. **Rickert** protestirt entschieden gegen diese Stellungnahme des jetzigen Ministers, der von seinem Onkel Eulenburg I. nichts gelernt zu haben scheine. Dieser habe zuletzt das Bestätigungsrecht als ein privilegium odiosum der Regierung erkannt, Eulenburg II. kehre zu den Grundsätzen der Conflictszeit zurück, er spreche als Parteimann, der im Besitze der Regierungsgewalt die Gegenpartei und ihre unabhängigen Männer durch Willkürmaßregeln bekämpfe.

Graf **Eulenburg** erwidert: In den verschiedensten Stellungen, bis zu den allerhervorragendsten überall im Lande seien unter seinem Regiment Bestätigungen erfolgt, und da wage Rickert, von Nichtbestätigungen im Parteiinteresse zu reden! Das Bestätigungsrecht werde mit äußerster Vorsicht und Unparteilichkeit geübt.

Die Abgg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) und **von Zedlitz** (freicons.) treten den Ausführungen des Ministers, welche die gesammte Rechte mit demonstrativem Beifall begleitet hatte, bei. Graf Limburg dankt dem Minister für die Wahrung der Rechte der Krone.

Die Abgg. **Porsch** und **v. Schalscha** (Centr.) weisen darauf hin, daß bis in die jüngste Zeit, allerdings nicht unter dem gegenwärtigen Minister, Nichtbestätigungen von Männern vorgekommen seien, weil sie als Centrumsleute oder gläubige Katholiken bekannt waren. Der Fehler liege darin, daß von den mittleren und unteren Instanzen bewußt unrichtige Berichte erstattet würden.

Graf **Eulenburg** bestreitet, daß aus den angegebenen Gründen jene Nichtbestätigung erfolgt sei, noch je von ihm erfolgen werde, und nimmt die angegriffenen Behörden gegen die Verdächtigung in Schutz.

Abg. **Rickert** betont nochmals, daß die „staatsrechtlichen" Darlegungen des Ministers rein parteipolitische gewesen seien, daß es sich bei ihm um die Bekämpfung einer unbequemen Gegenpartei handle, daß nur bei den Freisinnigen das Temperament derartig auf die Goldwage gelegt werde, während bei den conservativen Landräthen und sonstigen Beamten ein Uebermaß von Temperament noch nie der Grund zur Maßregelung oder auch nur zu einem disciplinarischen Einschreiten gewesen sei.

Auf die Anfrage des Abg. **Langerhans** (freis.) erklärt der **Minister,** die Regierung habe nach dem Auftreten der Choleraepidemie die Frage der facultativen Einführung der Leichenverbrennung gründlich geprüft, aber einen ablehnenden Beschluß gefaßt.

Die nächste Sitzung findet Mittwoch statt. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Berathung des Etats.

Choleranachrichten.

Berlin, 30. Januar. Nach dem amtlichen Cholerabericht sind aus **Nietleben** seit dem 24. Januar keine Neuerkrankungen und zwei Todesfälle, am 20. Januar zwei Erkrankungen und zwei Todesfälle, insgesammt bisher 113 Erkrankungen mit 42 Todesfällen gemeldet worden. — In **Wettin** und in **Morl** (Saalkreis) sind je eine Erkrankung, in **Altona** in den letzten Tagen fünf Erkrankungen, wovon drei tödtlich, und in einem Orte des Kreises **Pinneberg** eine Erkrankung vorgekommen.

Berlin, 30. Januar. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen **Erlaß des Kaisers** an den Reichskanzler, in welchem er allen, welche an seinem **Geburtstage** seiner gedacht hätten, Dank sagt und die Veröffentlichung des Erlasses anordnet. Vor allem habe dem Herzen des Kaisers wohlgethan, so häufig dem Ausdruck der opferbereiten Vaterlandsliebe und des Vertrauens in seine Bestrebungen für die Sicherheit des Vaterlandes zu begegnen, wodurch seine Zuversicht bestärkt werde, daß diesen Bemühungen unter Gottes gnädiger Führung der Erfolg nicht fehlen werde.

— Die „Kreuzztg." meldet, daß bei dem Galadiner am Sonnabend der **Kaiser** das Wohl des russischen Kaiserpaares, des Thronfolgers und der kaiserlichen Familie ausgebracht habe, worauf der Thronfolger in deutscher Sprache mit einer Gesundheit auf die Majestäten und das königliche Haus erwiderte.

— Dem Vernehmen nach findet morgen bei dem **Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg** ein **Herrendiner** statt, zu welchem der Reichskanzler und zahlreiche **Parlamentarier** geladen sind. Es heißt, auch der **Kaiser** habe sein Erscheinen zugesagt.

— Der Zustand des **Herzogs von Ratibor** ist sehr **besorgnißerregend.** Es macht sich eine Abnahme seiner Kräfte bemerkbar.

— Dem **Reichstage** ist der **Handelsvertrag** mit **Aegypten** zugegangen.

— Die **Budgetcommission des Reichstags** genehmigte heute die Kapitel über das Waffenwesen, die Befestigungen, das Kassen- und Rechnungswesen und das Lootsenwesen des **Marineetats** unverändert, ebenso das Kapitel über verschiedene Ausgaben, die auf 35 000 Mk. erhöhten geheimen Ausgaben wurden mit allen gegen drei Stimmen bewilligt. Ferner wurden bewilligt die geforderten Raten für die Kreuzercorvette „Kaiserin Augusta", die Panzerschiffe „Wörth", „Weißenburg", „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Hildebrand", „Heimdahl" und „S", „J", „T", „V", sowie zur Herstellung von Torpedobooten. In der Nachmittagssitzung wurde die Forderung „Ersatz Preußen" abgelehnt, ebenso die ersten Raten für die Panzerfahrzeuge „W" und „X", die Corvette „K", Ersatz „Möwe" und Ersatz „Falke"; hingegen wurden Kreuzer „F", Aviso „H", ferner zwei Torpedoboote bewilligt. Ferner wurde die geforderte Fortsetzung der artilleristischen Armirungen mehrerer Panzer bewilligt, hingegen mehrere geforderte erste Raten zur Armirung abgelehnt. Der ordentliche Marineetat wurde erledigt. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

Der Staatssecretär für die Marine, Admiral Hollmann, bemerkte, das verlangte Panzerschiff solle das erste sein in der Reihenfolge von fünf neuen Panzerschiffen zum Ersatz der älteren Panzerschiffe „König Wilhelm", „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich der Große" und „Preußen". Im Laufe der Debatte schwächte Hollmann diese Bemerkung ab, indem er in Abrede stellte, einen förmlichen Bauplan aufgestellt zu haben.

— Dem **Bundesrath** ist der Entwurf zu einer kaiserlichen Verordnung zugegangen, durch welche die über **gesundheitspolizeiliche Angelegenheiten** ergangenen Reichsgesetze auf **Helgoland** am 1. April in Kraft gesetzt werden sollen.

— Delegirte der Brennereibesitzer aus der Rheinpfalz, Württemberg, Baden und Hessen petitioniren um die Einführung des **Rohspiritusmonopols.**

— Nach einer **Bukarester Meldung** der „Voss. Ztg." umfassen die **letzten Anerbietungen Rumäniens** Deutschland gegenüber Zollnachlässe für Kautschukwaaren, Feinlederwaaren, Eisentraversen und Transmissionen für bauliche und industrielle Zwecke. Eine Zollbegünstigung für Textil- und Confectionswaaren wurde endgiltig abgelehnt.

— Dem **Herrenhause** ist ein Gesetzentwurf betreffend den Einfluß von **Vorrechtseinräumungen** auf das **geringste Gebot im Zwangsversteigerungsverfahren** zugegangen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." verzeichnet an der Spitze ihres Blattes ein **Telegramm,** welches die **Arbeiter der rheinischen Dampfkesselfabrik Uerdingen** an Kaisers Geburtstag an den **Reichskanzler** abgesendet haben, in welchem sie ihren freudigen Dank für sein Eintreten für die Verstärkung des Heeres ausgesprochen haben. — Die „Nordd. Allg. Ztg." folgert daraus, daß der ernste Charakter der Lage, der unabhängig von der augenblicklichen diplomatischen Situation sei, in immer weitere Kreise dringe.

— Das Befinden Herrn **v. Bennigsens** hat sich **gebessert.** Er beabsichtigt, in der zweiten Hälfte dieser Woche nach Berlin zurückzukehren.

— Der **Verkehr** in der **Central-Markthalle** ist heute wieder **aufgenommen.** Die „Allgemeine Fleischerzeitung" meldet, die Waaren seien auf eine halbe Million versichert, wodurch alle berechtigten Ansprüche befriedigt werden können.

Breslau, 30. Januar. Der Stadtverordnete **Friderici,** der Chef des Handlungshauses „Gebrüder Friderici", ist gestern Nacht gestorben.

Leipzig, 30. Januar. Das **Reichsgericht** hat heute das **Urtheil** vom 14. Oktober des **Landgerichts Nürnberg,** durch welches der Braumeister Georg Wagner von der Anklage der Verletzung des Nahrungsmittelgesetzes freigesprochen worden war, **aufgehoben.** Der Braumeister hatte im Biere eine todte Katze mitgekocht und das Landgericht hatte angenommen, daß hierin keine Verfälschung des Bieres liege.

Lemberg, 30. Januar. Polnische Blätter melden, daß die diesjährigen russischen Manöver im Beisein des Zaren in der Nähe der preußischen Grenze stattfinden würden.

Pest, 30. Januar. Dem „Budapesti Hirlap" zufolge haben **300 Arbeiter** in der ungarischen Gewehrfabrik die **Arbeit niedergelegt.**

Belgrad, 30. Januar. **König Alexander** hat ein **Telegramm des Zaren** empfangen, in welchem dieser ihm zur **Aussöhnung seiner Eltern gratulirt.** Hier cursiren Gerüchte, Milan sei in Paris ernstlich erkrankt.

Petersburg, 30. Januar. Der Großfürst ist heute um 11½ Uhr Vormittags hier eingetroffen.

Petersburg, 30. Januar. Betreffs des in der combinirten Sitzung des Ministercomités und des Reichsökonomiedepartements **abgelehnten Antrages des Verkehrsministers,** nach welchem den Eisenbahnen das Recht eingeräumt werden sollte, **Eisenbahnmaterialien,** Schienen, Locomotiven und Waggons, aus dem **Auslande,** in den Fällen **zollfrei zu beziehen,** wenn die **russischen Werke zu hohe Forderungen** stellten verlautet weiter, daß dem Verkehrsminister auf sein wiederholtes Ersuchen gestattet worden sei nöthigenfalls einer aus den Ministern der Finanzen und Domänen, dem Verkehrsminister und dem Reichscontroleur bestehenden Commission die Frage zur Prüfung zu unterbreiten, ob [in dem

---

„Sie macht ihr Nachmittagsschläfchen", sagte der Bittende.

Runhild seufzte tief auf bei diesen Worten. Rabenegg wußte nicht warum, auch nicht, warum sie jetzt ihre Hände so heftig aus den seinen riß.

„Adieu", sagte sie hastig, wandte sich von ihm ab und ging in raschen Schritten das Vorzimmer entlang nach der Wohnung zurück ohne umzusehen, denn sie fühlte, wie ihr die bittersten Thränen aus den Augen stürzten.

Rabenegg besann sich nur eine Secunde. Jetzt gilt's, sagte er sich. Werde was da wolle, so darfst du dich von ihr nicht verabschieden lassen!

Und in raschen Sätzen war er auf den Zehen hinter ihr drein. Sie ging geschwinder und geschwinder, als flöhe sie vor ihm. Er dicht an den Falten ihres Kleides hinter ihr .... das Vorzimmer hindurch ... durch die Küche. Da stand sie auf der Schwelle ihres Stübchens und wandte ihm ein thränenfeuchtes Gesicht zu.

Ein fragender Blick ging aus ihren schönen nassen Augen, ein Blick so voll Liebe, voll Tugend, voll Vertrauen, daß er ein Thor oder ein hartgesottener Bösewicht hätte sein müssen, um ihn nicht zu verstehen.

Er streckte seine beiden Hände vor ihr aus, aber nicht mit der Geberde des Umfangenwollens, sondern wie einer, der sie zum Binden darreicht. „Sie haben in allen Lebenslagen über mich zu gebieten", sprach er ernsthaft und feierlich.

Auch sie begriff rasch, was diese Worte in diesem Augenblick versprachen, und stieß die Thür auf mit den Worten: „Treten Sie ein, Herr College."

Kaum daß die Thür wieder ins Schloß klappte und Runhild nach einem Tüchlein griff, ihre Augen zu trocknen, sagte Dietrich: „Warum weinen Sie, Fräulein? Mir war nur eben so glückselig zu Muth. Jetzt aber ... Ich bitte Sie, reden Sie, was haben Sie?"

„Nichts, was Sie zu kümmern brauchte. Es flog mich nur so an ... anderswoher, als Sie denken, Rabenegg. Es braucht Sie nicht zu verstimmen."

„Mich soll Ihr Kummer nicht verstimmen? Ich soll an traurigen Gedanken, die Ihnen in der seligsten Stunde meines Lebens einen Strom von Thränen erpressen, keinen Antheil haben? So wenig, so ein Nichts bin ich Ihnen? Runhild, haben Sie denn keine blasse Ahnung davon, was Sie mir sind?"

„Seit vorgestern?" versetzte das Mädchen, und ein bitteres Lächeln verzog ihre sonst so schöngeschwungenen Lippen.

„Nein, nicht erst seit vorgestern. Seit dem ersten Mal, daß ich Ihren Namen auf einem Bogen Briefpapier las; ich weiß selber nicht, wie's zuging, aber von dem Tag an waren meine Gedanken wie verhext, von dem Tag an gehörte ich Ihnen, ohne Sie gesehen zu haben."

„Und seit Sie mich gesehen haben?" fragte Runhild, und ihr Auge suchte von der Seite schüchtern aufblickend das seine. (Forts. folgt.)

---

* **Berlin,** 29. Januar. Professor Schaper hat nunmehr den Entwurf eines **Blücher-Denkmals für Caub** vollendet; das Gypsmodell steht auf kurze Zeit im Atelier des Künstlers zur Besichtigung aus. Es stellt den Marschall Vorwärts in doppelter Lebensgröße in Höhe von vier Metern dar in dem Augenblick, wo er in der Neujahrsnacht von 1813/14 den Rheinübergang vornehmen will. Feldmütze und Feldmantel bedecken die Gestalt, und während sich die Linke auf den Säbel stützt, zeigt er mit der Rechten auf das jenseitige Rheinufer. Das Denkmal wird in Bronce ausgeführt und gelangt im nächsten Jahre bei Caub zur Aufstellung.

* **[Das Heine-Denkmal in Düsseldorf.]** Die Ablehnung der Aufstellung des Heine-Denkmals im Hofgarten von Düsseldorf seitens der dortigen städtischen Behörden hat auch in Berliner Künstlerkreisen eine große Mißstimmung hervorgerufen. Das Verbot erscheint übrigens um so unbegreiflicher, wenn man sich vergegenwärtigt, daß vor der Ausführung des Entwurfs von Prof. Herter dem Comité die Zusicherung gemacht worden war, daß der Aufstellung keine Schwierigkeiten entgegenständen. In kurzer Zeit geht übrigens das Denkmal seiner Vollendung entgegen; es stellt den Dichter in einer lebensgroßen Büste auf einem Granitsockel, umgeben von allegorischen Figuren, der Poesie und Satire, dar. Einige Herren vom Comité, die Herren Bankier Aweiler und Justizrath Blöhm in Düsseldorf, haben Professor Herter beauftragt, für das Denkmal einen neuen Aufstellungsplatz vorzuschlagen. In Betracht können nur Rheinstädte wie Bonn oder Coblenz kommen, da der Charakter des Denkmals einen gebirgigen Hintergrund nicht verträgt. Die Gesammtkosten stellen sich auf 40 000 Mark. Besonders geeignet erscheint Bonn, wenngleich nicht zu leugnen ist, daß wegen der Nähe des Loreleyfelsens auch Coblenz viel für sich hat.

[Eleonora Duse.] Einem Kabeltelegramme aus Newyork ist zu entnehmen, daß Eleonora Duse dort am 23. d. Mts. im Theater der fünften Avenue als Cameliendame zum ersten Mal aufgetreten ist und den glänzendsten Erfolg errungen hat.

jeweilig vorliegenden Falle bei dem Minister-Comité beantragt werden solle, eine bezügliche Bestellung im Auslande ausführen zu lassen. Es wird beabsichtigt, nur die maßlosen Forderungen der einheimischen Werke herabzudrücken, nicht aber ausländischen Fabrikaten die Grenze zu öffnen und ihren zollfreien Eingang zu gestatten.

Riga, 30. Januar. Das mit fertiger Waare angefüllte Lagerhaus, sowie die Geschäftsräume der Bandfabrik von Rohen u. Renard sind **vollständig niedergebrannt.** Das Feuer ergriff auch die angrenzende Handweberei, die gleichfalls theilweise vernichtet wurde.

Warschau, 30. Januar. Der Gouverneur **Gurko** ist telegraphisch **zum Zaren berufen** und reist heute nach Petersburg ab. Hiesige gut unterrichtete Kreise bringen die Berufung Gurkos mit Truppenverlegungen und den Bau strategischer Bahnen in Congreßpolen in Verbindung.

Newyork, 30. Januar. Die „Daily News“ meint, es werde der Regierung Harrisons an der nöthigen Zeit fehlen, um die **Annexion** oder die **Schutzherrschaft** über **Hawai** herbeizuführen. Die Demokraten wünschten keine Gebietsvergrößerung und wären nicht geneigt, eine militärische Station auf offener See im Hinblick auf zukünftige mögliche Fälle zu errichten.

San Francisco, 30. Januar. Nach einer Meldung der „Agencia Stefani“ ist auf **Hawai** unter **Beihilfe amerikanischer Streitkräfte** eine **provisorische Regierung** eingesetzt und die Monarchie abgeschafft worden. Ueberall herrscht Ruhe.

Danzig, 31. Januar.

* **[Trauerandacht für den Archidiakonus Bertling.]** Gestern Abend versammelten sich in dem Trauerhause die nächsten Verwandten und Freunde des Verstorbenen zu einer kurzen Trauerandacht. Das Confirmandenzimmer, in dem der Sarg aufgebahrt stand, war in einen Blumen- und Lorbeerhain verwandelt. An den Wänden und am Fußende des Sarges lagen viele der kostbaren Kranzspenden. Die Züge des Verstorbenen hatten sich wenig verändert, nur stiller Friede lag auf dem Angesicht. Die Leiche trug den Talar. Zu beiden Seiten des Kopfendes brannten Girandolen. Eröffnet wurde die Andacht durch ein Präludium auf dem Harmonium, das Herr Jankewitz spielte, worauf die kleine Gemeinde den Choral sang: „Jesus lebt, mit ihm auch ich“. Dann hielt der Freund und Amtsbruder des Entschlafenen, Herr Diakonus Dr. Weinlig, mit dem der Verstorbene seit nun 20 Jahren in innigem Verkehr stand und welcher vor 16 Jahren an derselben Stelle auch dem blinden Vater des Verstorbenen und einige Jahre darauf der Schwester desselben Abschiedsworte am Sarge zurief, eine zu Herzen gehende Ansprache an die Hinterbliebenen. Er gedachte in derselben der großen Liebe, deren sich der Verstorbene in seiner Gemeinde, bei seinen Confirmanden und in den weitesten Kreisen der Stadt zu erfreuen hatte. Von Gottes- und Menschenliebe sei sein ganzes Leben durchdrungen gewesen vom Elternhause an, darin der Knabe am Vorbild des Vaters früh seiner Kirche und seinen Mitmenschen dienen gelernt. Zwar was sonst das Glück menschlicher Liebe ausmacht, sei dem Verstorbenen nicht beschieden gewesen. In frühester Jugend sei ihm schon die Mutter gestorben. Doch das ehrwürdige Vaterhaus sei ihm geblieben, da hätten dann Vater und Sohn dem Herrn in treuer Liebe gedient. Als der Vater gegangen, sei ihm das Herz der Schwester geblieben, ihr sei er ein wahrer Bruder gewesen. Als auch das Schwesterherz gebrochen, da seien ihm seine Brüder geblieben. Nachdem Redner noch die häuslichen Verhältnisse, seine Arbeit und Thätigkeit geschildert, gab er dem Entschlafenen herzliche Geleitsworte mit auf den Weg aus dem wohnlichen Heim zum Gotteshause, wo er so vielen Tausenden Trost gespendet, so Viele erbaut hat. Nach einem kurzen Gesang fand sodann die Ueberführung des schwarzen schmucklosen Sarges in die St. Marienkirche statt. Dem Sarge schlossen sich nur die Angehörigen und engsten Freunde an. Als derselbe in die Kirche getragen wurde, intonirte die große Orgel, worauf ein Quartett des Danziger Männer-Gesang-Vereins das Bresler'sche Lied „Wenn liebe Augen brechen“ anstimmte. Unterdessen wurde der Sarg vor dem Altar aufgebahrt und bald darauf bedeckte er sich mit den herrlichen Gaben, die Liebe und Verehrung und Freundschaft dem Entschlafenen in so reichem Maße gewidmet haben.

* **[Stadtbaurathstelle.]** Behufs Vorbereitung der Wahl eines neuen Stadtbauraths war der hierzu eingesetzte verstärkte Wahl-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung in voriger Woche zusammengetreten. Derselbe beschloß, der Stadtverordneten-Versammlung vorzuschlagen, diese Stelle öffentlich auszuschreiben und das Gehalt des zu wählenden Stadtbauraths auf 7000 Mk. pro Jahr festzusetzen.

* **[Haftung eines Rechtsanwalts für die Folgen eines von ihm in fahrlässiger Weise ertheilten Rathes.]** Die Geschwister J. besaßen eine Hypothek von 2665 Mk., welche ungetheilt auf zwei Grundstücken lastete. Im Auftrage der Genannten nahm der Rechtsanwalt X. eine Urkunde auf, laut welcher die Geschwister J. erklärten, daß sie mit der auf beiden Grundstücken eingetragenen Forderung und den Zinsen vollständig abgefunden seien, darüber ohne Vorbehalt quittiren und in die Löschung dieser Post im Grundbuch willigen. Außerdem enthält dieselbe Urkunde eine Erklärung des Gutsbesitzers P., daß er als Eigenthümer des verpfändeten Grundstücks durch vorstehende Quittung der Geschwister J. Eigenthümer der quittirten Hypothek geworden sei und daß er letztere nunmehr an den Stellenbesitzer B. cedire. Als diese Urkunde den anwesenden Parteien vor Leistung der Unterschrift vorgelesen wurde, fragte B. den Rechtsanwalt, ob die Hypothek gut und sicher und ob auch alles in Ordnung sei, so daß er nicht etwa sein Geld verlieren könne. X. erwiderte darauf: „Ja, es ist alles in Ordnung, die Sache ist gut und sicher, Sie können es machen, in acht Tagen haben Sie das Hypotheken-Instrument.“ Darauf wurden die Unterschriften geleistet und B. zahlte wenige Tage später, ohne die gerichtliche Umschreibung der Hypothek auf seinen Namen abzuwarten, den Betrag derselben, also oben erwähnte 2665 Mk., als Cessionsvaluta an P. Die von dem Rechtsanwalt beantragte Umschreibung der Hypothek auf den Namen des B. wurde aber von dem Amtsgericht abgelehnt, worauf B. seine Forderung an den Kaufmann K. cedirte. Letzterer klagte nun gegen den Rechtsanwalt X. auf Erstattung der 2665 Mk. nebst 5 Proc. Zinsen, weil er durch den von ihm ertheilten Rath das Vermögen des B. um diese Summe geschädigt habe. Der Verklagte bestritt seine Zahlungspflichtigkeit, da er die oben erwähnte Urkunde lediglich nach dem Willen der Parteien und im Vertrauen auf die Richtigkeit ihrer Angaben aufgesetzt habe. Uebrigens habe er nur im Auftrage der Geschwister J., nicht aber des B. gehandelt, von letzterem daher auch keine Gebühren verlangt oder erhalten. Durch seine auf die Frage des B. gegebene Antwort habe er nur ausdrücken wollen, daß die Hypothek an sich sicher sei, jedenfalls aber habe er nicht voraussehen können, daß B. die Valuta vor Empfang des Hypotheken-Instruments zahlen werde. Das Reichsgericht verurtheilte jedoch den Rechtsanwalt X. dem Klageantrage gemäß, und zwar aus folgenden Gründen: Von welcher der Parteien Verklagter den Auftrag zur Aufnahme der Urkunde erhalten hat, ist gleichgiltig, da unzweifelhaft feststeht, daß er, in seiner Eigenschaft als Rechtsanwalt von B. befragt, die von letzterem in glaubwürdiger Weise bekundete, obenerwähnte Auskunft ertheilt hat, welche als ein diesem gegebener Rath, auf das Geschäft einzugehen, anzusehen ist. Die von X. aufgenommene Urkunde enthielt aber sowohl thatsächlich als rechtlich Falsches; thatsächlich Falsches insofern, als P. in derselben behauptet Eigenthümer des verpfändeten Grundstücks zu sein, während in der Wirklichkeit zwei Grundstücke verpfändet waren, von denen nur das eine dem P. gehörte; rechtlich Falsches insofern, als in der Urkunde die Angabe fehlte, von wem und in welcher Weise die Geschwister J. abgefunden seien, mithin P. durch diese Quittung nicht Eigenthümer der quittirten Hypothek werden und noch weniger, zumal als Eigenthümer nur des einen verpfändeten Grundstücks, diese Hypothek rechtskräftig an B. weiter cediren konnte. Das Amtsgericht hat daher mit Recht die Umschreibung der Hypothek abgelehnt und es konnten diese Mängel dem Verklagten als Rechtsanwalt auch bei nur mäßigen Fähigkeiten und selbst bei nur geringer Aufmerksamkeit nicht entgehen. Da ihn also ein grobes Versehen trifft, so haftet er auch bei unentgeltlicher Rathsertheilung für den hierdurch erwachsenen Schaden.

□ **[Zudrang zum Volksschullehrerberufe und Lehrerbesoldung.]** Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Lehrermangel, über welchen in verschiedenen Provinzen geklagt wird, im umgekehrten Verhältnisse zu den Besoldungsverhältnissen steht. Der Lehrermangel macht sich naturgemäß in jenen Gegenden am fühlbarsten, in welchen die Besoldungsverhältnisse am ungünstigsten sind. So hat man in der Rheinprovinz mit günstigen Besoldungsverhältnissen unseres Wissens nach über einen Mangel an Lehrkräften in den letzten Jahren nie klagen dürfen, während man in unserer Provinz zu den verschiedensten Mitteln hat greifen müssen, um das Gespenst des Lehrermangels zu bekämpfen. An den drei Seminaren zu Marienburg, Löbau und Pr. Friedland sind Parallelcurse eingerichtet worden, die Präparandenbildung wird durch Bewilligung hoher Prämien begünstigt, Lehrerinnen werden in größerer Zahl im Schuldienste angestellt 2c. Die Vertheilung unserer staatlichen Präparandenanstalten auf die einzelnen Provinzen beweist in auffälliger Weise, daß in den Provinzen mit günstigen Gehaltsverhältnissen nicht sonderliche Anstrengungen gemacht werden dürfen, um den Seminaren die etatsmäßige Anzahl von Zöglingen zuzuführen. In den östlichen Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern, Schlesien sind die Gehaltsverhältnisse der Lehrer am ungünstigsten. Der Zudrang zum Lehrerberufe ist hier deshalb am geringsten; durch Gründung von staatlichen Präparandenanstalten hat man hier Abhilfe gesucht. Von den 35 staatlichen Präparandenanstalten Preußens befinden sich nicht weniger als 23 oder annähernd zwei Drittel der Gesammtzahl in oben erwähnten Provinzen, deren Bevölkerung nur ein Drittel der Gesammtbevölkerung ausmacht; nämlich in Ostpreußen 3, Westpreußen und Pommern je 4, Posen 5 und Schlesien 7. In allen übrigen Provinzen mit zwei Drittel der Gesammtbevölkerung befinden sich dagegen nur 12 Präparanden-Anstalten, nämlich in der Rheinprovinz und Westfalen je eine, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau je 2, Sachsen und Hannover je 3. Was unsere Provinz speciell anbelangt, so ist nicht zu vergessen, daß außer den vier staatlichen Anstalten zu Dt. Krone, Pr. Stargard, Schwetz und Rheden noch einige Privatanstalten wie die zu Pr. Friedland, Jastrow 2c. vorhanden sind.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden: Goldschmiedegasse Nr. 11 nach dem Tode der Eigenthümerin Fräulein Caroline Schulz von den Erben an die Hausbesitzer Heinrich Malischewski'schen Eheleute für 14 700 Mk.; Gasperstraße Nr. 59 von der Wittwe Johanna Henriette Borschke an den Kaufmann Karl de Jonge zu Neufahrwasser für 5100 Mark; Wossitz Blatt 35 von den Besitzer Johannes Friedrich Andres'schen Eheleuten an den Besitzer Emil Johannes Andres zu Wossitz.

Aus der Provinz.

△ **Neustadt**, 30. Januar. Mit dem Beginn besserer Jahreszeit wird mit dem **Neubau der Kreischausseen** von Neustadt nach Kölln und von Schönwalde nach Lebno vorgegangen werden, da bereits allen Erfordernissen genügt und mit einem Unternehmer der Bau-Unternehmungsvertrag abgeschlossen ist. Auf dem Kreistage am 16. Februar cr. wird über die Einrichtung einer Baukranken-Kasse für die bei dem Neubau der gedachten Kreischausseen beschäftigten Personen Beschluß gefaßt werden; ebenso über die Einrichtung einer Betriebskrankenkasse für die bei der Unterhaltung der Kreischausseen vom Kreisverbande Neustadt beschäftigten Personen. Auf der Tagesordnung steht ferner die Einführung der neugewählten Kreistags-Abgeordneten und die Wahl von 2 Mitgliedern des Kreisausschusses an Stelle zweier ausscheidenden Mitglieder. — Für die Suppenküche hierselbst sind als Ablösung der Kaiser-Illumination im ganzen 20 Mk. eingegangen und an das Comité der Anstalt abgeführt worden.

Trutenau, 30. Jan., Abds. (Privattelegr.) In Herzberg (Danziger Werder) wüthet gegenwärtig ein **größeres Feuer.**

ph. **Dirschau**, 30. Januar. Für den hiesigen **Darlehns-Verein** ist das verflossene Geschäftsjahr, das 30. seines Bestehens, insofern von besonderer Bedeutung gewesen, als die Umwandlung des Vereins in eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht erfolgt ist. Nach dem Jahresbericht pro 1892 betrug das Conto in Einnahme und Ausgabe 6 116 826 Mk., das Vereinsvermögen 1 019 641 Mk., darunter sind hervorzuheben: das Wechselconto 818 621 Mk., ein Depositum bei der westpr. landschaftl. Darlehnskasse in Höhe von 150 000 Mk., Geschäftsantheil-Conto 151 875 Mk., Reservefonds 93 421 Mk. und Darlehn-Conto 706 888 Mk. Der Reingewinn betrug 8799 Mk., der nach Vorschlag des Aufsichtsrathes so verwendet werden soll, daß 8161 Mk. als Dividende von 6 Proc. vertheilt und 638 Mk. dem Reservefonds zugeschrieben werden sollen. Ende Dezember gehörten dem Verein 310 Mitglieder an.

a. **Briesen**, 29. Januar. Mit Beginn des Sommers beabsichtigt die **Ansiedelungs-Commission** für Westpreußen und Posen auf den Vorwerken Franula, Orsichowko, Roßgarten und Czystochleb der früheren Grafschaft Rynsk **Colonien zu errichten.** Die Ansiedelungspläne zur Errichtung von Colonien liegen im königl. Landrathsamte zur Einsicht aus. — Laut polizeilicher Bekanntmachung können jetzt wieder hier Schweine-Märkte abgehalten werden, doch dürfen die Thiere nicht getrieben, sondern müssen in Wagen und Karren hierher transportirt werden. Diese Schweine-Märkte gehörten bis dahin zu den größten der ganzen Umgegend, welche deshalb von vielen auswärtigen Händlern auch besucht wurden. — Am vergangenen Sonnabend kehrte Herr Gutsbesitzer M. auf Bahrendorf von einem Begräbnisse heim; man hatte ihm sein Zimmer gut geheizt, aber zu früh den Ofen geschlossen. Als am anderen Morgen der Diener ihn wecken wollte, fand er ihn **bewußtlos im Bette** vor. Sofort wurden Aerzte aus Briesen und Thorn telegraphisch herbeigerufen. Das Leben des Herrn B. schwebt in Gefahr.

-hh- **Lauenburg**, 30. Januar. Die Schützengilde beschloß gestern u. a. einen **Erweiterungsbau** am Schützenhause vorzunehmen, indem ein Speisesaal angebaut werden soll.

Eydtkuhnen, 29. Januar. In verflossener Nacht hat auf hiesigem **Bahnhof ein großes Feuer** gewüthet, welches den Güterschuppen mit beträchtlichem Eisenbahn-Frachtmaterial, sowie die für die russisch-jüdischen Auswanderer s. Z. errichtete Baracke zerstörte. Alle verfügbaren Locomotiven mußten schleunigst angeheizt werden, um die auf den Geleisen stehenden gefährdeten Güterwagen aus dem Bereich der Flammen und Funken zu bringen.

August Bertling †.

(An seinem Begräbnißtage.)

Und ist der Ton verklungen,
Der uns so lang' erscholl,
Der uns in's Herz gedrungen
So kraft- und weihevoll?
So früh schon rief vom Werke
Der Herr den treuen Knecht,
Der noch voll Geistesstärke
Ihm diente ungeschwächt?

Strömt vom beredten Munde
Nicht mehr das hohe Wort,
Von Gottes Lieb' die Kunde,
Von seinem Gnadenhort?
Nicht mehr wirst du uns leiten
Als Stern auf rechter Bahn,
Nicht ringen mehr und streiten
Mit Trägheit, Trug und Wahn?

Nein, ob mit dumpfem Schalle
Der Glockenklang es spricht,
Die treuen Herzen alle,
Noch fassen sie es nicht!
Noch tönt dein Wort, noch stehet
Dein Bild vor Augen hell —
Und hin nun und verwehet?
O wer faßt das so schnell!

Nun führt die stille Menge
Den Leib zur letzten Ruh;
Im Kämmerlein, so enge,
Deckt ihn die Liebe zu.
Sie rufen tief beklommen
Den letzten Gruß ihm nach —
Und nun, bei allen Frommen
Hat er sein still Gemach!

Doch an des Himmels Throne
Schaust du nun klares Licht;
Gewiß, es fehlt die Krone
So treuem Wirken nicht!
Der Erdenmüh' Getriebe
Schließt mit dem Erdenlauf;
Treu blickt nur unsre Liebe
Zu dir nach droben auf!

Schwerin a. W. — A. Rpr.

Landwirthschaftliches.

D. Für die **Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft** in München sind neuerdings noch eine Anzahl Ehrengaben als Preise gestiftet worden. So gab der Prinzregent Luitpold von Baiern einen höchst werthvollen Preis für die beste Ausstellung von Zuchtgenossenschaften in der Abtheilung der Rinder. Für die beste Ausstellung eines Einzelzüchters gab der landwirthschaftliche Verein in Baiern eine Ehrengabe. Der derzeitige Präsident der Gesellschaft, Prinz Ludwig von Baiern, setzt für die beste Ausstellung selbstgezüchteter oder aufgezogener Pferde in der Abtheilung der Warmblüter eine Ehrengabe aus, von anderer Seite ist derselbe Preis für die Abtheilung der Kaltblüter in Aussicht genommen. Ferner wurden noch vom landwirthschaftlichen Verein in Baiern für besondere Gruppen in der Rinderabtheilung und vom landwirthschaftlichen Bezirksverein in München für den wissenschaftlichen Theil der Gerstenausstellung derartige Ehrengaben ausgesetzt, endlich gab auch der landwirthschaftliche Verein des Teltower Kreises zu Berlin eine werthvolle Ehrengabe, so daß der Gabentempel reich besetzt werden wird. Diese sogenannten Ehrenpreise sind indessen nur für allgemeinere Leistungen bestimmt, während die Liste der ausgesetzten Preise im wesentlichen durch **Geldpreise** hergestellt worden ist. Es sind hierzu **106 000 Mk.** ausgesetzt, so daß die Aussteller wohl rechnen können, wenn sie sonst etwas Gutes bringen, mit Preisen reich bedacht zu werden. Es gilt jetzt, die Thiere und Gegenstände genau ins Auge zu fassen, die man zur Vorstellung bringen will, um zu prüfen, ob die mancherlei und oft nicht leicht zu erfüllenden Anforderungen der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, welche sie für die Bewerbung stellt, erfüllt werden können. Die Zuchtgenossenschaften veranstalten Vorstellungen, um festzustellen, welche Thiere zur Schau zu bringen sind, damit dieselben der Zuchtgenossenschaft Ehre machen. Alles dies muß bis zum 28. Februar geordnet sein, da der erste Anmeldetermin an diesem Tage geschlossen wird. Spätere Anmeldungen werden nur nach Erlegung des doppelten Standgeldes angenommen. Die Aussichten für die Beschickung sind durchweg gute, sogar die Ziegen werden reichlich vertreten sein. Neuerdings ist beschlossen worden, auch die Edelbranntweine zur Ausstellung zu bringen, d. h. Destillate aus Obst und Wein, die immerhin in Süddeutschland eine gewisse Rolle spielen. Fischereivereine beabsichtigen, eine Halle mit den Gegenständen der Fischzucht auszustatten, namentlich auch mit lebenden Fischen. Mehr zur Ausschmückung, als zum ernsthaften Wettbewerb wird eine kleine Gartenausstellung dienen.

Die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft hält ihre **Wintersitzungen** in den Tagen vom 13. bis 16. Februar d. J. zu Berlin, zu derselben Zeit, wo auch noch andere Vereinigungen ihre Hauptversammlungen halten. Außer einer Zahl nicht öffentlicher Sitzungen werden sechs größere öffentliche Versammlungen gehalten. Die Fragen, welche auf der Tagesordnung stehen, sind: Die Cultur der Wiesen, die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, der Vogelschutz und der Mäusevertilgung, des künstlichen Trocknens der Ernten, der Umladung der Frachtgüter von Kleinbahnen auf Großbahnen, die Regulirung der unteren Havel, die Einrichtung von Zucht-Stammbüchern, die Hensel'sche Düngung und verschiedene Fragen aus dem Geräthewesen. Die Sitzungen finden statt im Club der Landwirthe (Zimmerstraße 90/91) und im Architektenhause (Wilhelmstraße 92/93).

Vermischtes.

* **[Milan, Natalie und die goldene 110.]** Der Kleiderbazar in der Leipzigerstraße zu Berlin, „Die goldene Hundertzehn“, wohl mehr bekannt durch seine „Reimschmiede“ als seine Schneiderwerkstätten, die nur immer nach vielen Tausenden „wahre Pracht-Exemplare“ an Paletots, hochmodernen Anzügen u. s. w. auf den Weltmarkt schleudern, feiert heute in einem köstlichen Poem, das an allen Anschlagsäulen prangt, die Wiedervereinigung des Exkönigs Milan und der schönen Natalie in folgenden schwungvollen Versen:

„Hört und staunt: die beiden Serben,
Die gehaßt sich bis zum Sterben,
Haben in den jüngsten Tagen
Endlich wieder sich vertragen.
Milan sagte: „Hör' Natalie —
Woll'n wir uns um die Lappalie
Unser Leben denn verwässern?
Sei nicht tück'sch — ich will mich bessern!“
„Gut, so will ich Mitleid fühlen,“
Sprach sie. — „Aber nicht mehr spielen!
Ueberhaupt in Deinen Jahren
Denke endlich an das Sparen!“
Da zeigt er der Königin-Mutter
Seinen Rock mit Atlas-Futter,
Rief: „Ich spar' schon längst, Du Schöne; —
In der „Goldnen Hundertzehne“
Kauf ich jeden Anzug mir —
Halben Preis zahl' ich dafür.“

Wenn nun dieses welterschütternde Wiederverlöbniß nicht von ewiger Dauer ist, dann ist den hohen Herrschaften wirklich nicht zu helfen.

Schiffs-Nachrichten.

London, 28. Januar. Das deutsche Schiff **„Rudolf v. Bennigsen“**, von Bremerhaven nach Philadelphia, ist 160 Seemeilen Süd von Hatteras in sinkendem Zustande von der Mannschaft verlassen worden. Die gesammte Besatzung wurde gerettet.

Standesamt vom 30. Januar.

Geburten: Müller August Klingenberg, T. — Königl. Schutzmann Karl Neumann, T. — Kalkant Johann Nicolaus, T. — Tischlergeselle Otto Nicolai, S. — Feuerwehrmann Bernhard Tißler, S. — Bauunternehmer Richard Böling, T. — Arbeiter Franz Ferdinand Grzechkowitz, S. — Arbeiter Hermann Beck, S. — Thierarzt Albert Leitzen, T. — Reifschlägergeselle Ernst Walter, S. — Mittelschullehrer Otto Moritz, T. — Schaffner bei der Straßeneisenbahn Hippolyt Pielecki, T. — Kaufmann Leopold Lewinson, S. — Tischlergeselle Wilhelm Ziebandt, S. — Schuhmachergeselle Karl Kempa, T. — Schlossergeselle Otto Gottemeyer, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Techniker Karl Gustav Cornega (alias Cornege) hier und Luise Mathilde Treptau in Dirschau. — Bäcker Gottfried August Boß in Freystadt und Marie Wiesner daselbst. — Kaufmann Eduard August Max Bartz in Kiel und Helene Dorothea Andrasine Steen daselbst. — Gepäckträger Josef (Migowski) Mija in Dirschau und Victoria Tuszynski daselbst. — Fuß-Gendarm Eugen Arthur Louis Holzhüter in Stadtkyll und Anna Franziska Schmode daselbst. — Procurist und Premier-Lieutenant der Reserve Karl Ferdinand Claassen in Dessau und Alice Mathilde Pardeyke hier.

Heirathen: Handelsgärtner Georg Wilhelm Schnibbe und Emma Malwine Emilie Hoffmann. — Seefahrer Adolf Friedrich Totzki und Johanna Auguste Elend.

Todesfälle: Rentier Friedrich August Rohleder, 64 J. — Husar August Gitt, 20 J. — S. d. Wachtmanns August Karl Drews, 4 T. — Schankwirth Heinrich Wilhelm Drechsler, 72 J. — S. d. Maurerges. Albert Rumschinski, 4 J. — S. d. Arb. Theodor Abel, 8 M. — Arb. August Josef Kaminski, 45 J. — Dienstmann Josef Spedowski, 52 J. — T. d. Thierarzt Albert Leitzen, 2 St. — Arb. Josef Wroblewski, 48 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 30. Januar. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 272¼, Franzosen 80⅞, Lombarden 96,40, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: behauptet.

Paris, 30. Januar. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 97,60, 3% Rente 96,95, ungar. 4% Goldrente 95,43, Franzosen 630,00, Lombarden 220,00, Türken 21,45, Aegypter 99,20. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 38,50, weißer Zucker per Januar 40,75, per Febr. 41,47½, per März-Juni 42,00, per Mai-August —. Tendenz: ruhig.

London, 30. Januar. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98⅜, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 98, Türken 21⅜, ungar. 4% Goldr. 95, Aegypter 98⅝, Platzdiscont 1⅛. Tendenz: stetig. — Havannazucker Nr. 12 16⅜, Rübenrohzucker 14¼. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 30. Januar. Wechsel auf London 3 M. 97,80, 2. Orientanl. 102½, 3. Orientanl. 103½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 30. Januar. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 13,85/95 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 30. Januar. Mittags. Stimmung: ruhig, stetig. Januar 14,30 M, Februar 14,32½ M, März 14,37½ M, April 14,50 M, Juni-Juli 14,62½ M.

Abends. Stimmung: ruhig, stetig. Januar 14,30 M, Febr. 14,32½ M, März 14,37½ M, April 14,50 M, Juni-Juli 14,62½ M.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 30. Januar. **Rinder:** Es waren zum Verkauf gestellt 4325 Stück, darunter 24 amerikanische Ochsen und Bullen. Tendenz: Recht gedrückt, schleppend, großer Ueberstand. 1350 Stück gehörten der ersten und zweiten Klasse an. Bezahlt wurde für 1. Qual. 54—58 M, 2. Qual. 46—52 M, 3. Qual. 38—44 M 4. Qual. 32—35 M, per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9977 Stück, darunter 133 Bakonier. Tendenz: Glatt zu gehobenen Preisen, bis auf einige Bakonier geräumt. Der Export war mäßig. Bezahlt wurde für 1. Qual. 59 M, ausgesuchte darüber, 2. Qual. 57—58 M, 3. Qual. 52—56 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara. Bakonier erzielten 58 M per 100 Pfd. mit 45—50 Pfd. Tara per Stück.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1659 Stück. Tendenz: Wegen reichlichen Auftriebes recht langsam. Bezahlt wurde für 1. Qual. 56—60 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 50—55 Pf., 3. Qual. 34—48 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 8718 Stück. Tendenz: Flauer als in der Vorwoche, die letzten Preise wurden kaum gehalten, unbedeutender Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 34—42 Pf., beste Lämmer bis 44 Pf., 2. Qual. 34—38 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. Januar. Wind S.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Oberst v. Flotow a. Berlin, Inspecteur der kgl. Gewehr- u. Munitions-Fabriken. Peterssen a. Berlin, Premier-Lieutenant und Adjutant. Schmidt a. Pr. Stargard, Hauptmann u. Batterie-Chef. Bückling a. Elbing, Bank-Director. Rauschning a. Thorn, Prem.-Lieut. Hitze a. Berlin, General-Agent. Diegel a. Mainz, Weingroßhändler. Zimmermann a. Gr. Lesewitz, Gutsbes. Wengast, Lentz, Alders, Arnold, Grunert u. Bergemann a. Berlin, Förster a. Braunschweig, Wiegels a. Wustrow, Köhler a. Fürth, Drevermann a. Gevelsberg, Caspary a. Berent, Grabowsky a. Königsberg, Münch a. Crefeld, Schöller a. Aachen u. Waßmann a. Hannover Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

G. Henneberg's Seiden-Fabrik

in Zürich sendet „zollfrei“ an Private:

schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mk. 18,65 p. Meter — glatt, gestreift, karrirt, gemustert ꝛc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins ꝛc.)

Seiden-Damaste	v. Mk.	1.85—18.65
Seiden-Foulards	- -	1.35— 5.85
Seiden-Grenadines	- -	1.35—11.65
Seiden-Bengalines	- -	1.95— 9.80
Seiden-Ballstoffe	- -	—.75—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	-	16.80—68,50

Seiden Armures Merveilleux, Duchesse etc. porto- und zollfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich.
Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 17. Januar 1893 ist am 21. Januar 1893 die in Zoppot bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Richard Carl Gruenholz ebendaselbst unter der Firma **Carl Gruenholz** in unser Firmenregister (unter Nr. 24) eingetragen.

Zoppot, den 17. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist heute die unter Nr. 19 eingetragene Firma **C. Gruenholz's Wittwe** gelöscht worden. (3618

Zoppot, den 21. Januar 1893.
Königliches Amtsgericht.

Vorschuß-Verein Mewe
E. G. m. u. H.
Montag, den 6. Februar cr., 8 Uhr Abends:
Generalversammlung
im Lokale des Herrn **Paulisch**, hierselbst.

Tagesordnung:
1. Darlegung der Jahresrechnung pro 1892, Geschäftsbilanz und Gewinnvertheilung.
2. Revisions-Bericht u. Decharge.
3. Bericht über die Revision des gerichtlich bestallten Revisors.
4. Wahlen nach §§ 4 u. 22 des Statuts.
5. Geschäftliches. (3651

Der Verwaltungsrath.
F. Schultz jr., Vorsitzender.

Arzt-Niederlassung.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich als prakt. Arzt in Hohenstein Westpr. niedergelassen. (3692

Gratz,
praktischer Arzt.

Specialarzt Dr. med. Meyer
heilt alle Arten von äußeren, Unterleibs-, Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, gründlich und schnell; wohnhaft seit vielen Jahren in Berlin nur Leipzigerstraße 91, Sprechst. von 11 bis 2 Vorm., 4 bis 6 Nachm., auch Sonntags. Auswärts mit gleichem Erfolge brieflich.

„Original-**Shampooing**-Bay Rum“ von J. Jackson und Co. in St. Thomas W. J. ist das **beste Kopfwasser**, welches in kürz. Zeit das Ausfallen der Haare beseitigt und einen **üppigen Nachwuchs** hervorbringt. **Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch.** Preis Originalflasche 1, 2 u. 4 M. Zu hab. b. **Jul. Sauer**, Langgasse 52'.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe
heilt gründlich veraltete Beinschäden, knochenfraßartig. Wunden, böse Finger, erfrorene Glieder, Wurm ꝛc. Zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden schmerzlos auf. Bei Husten, Halsschmerz, Quetsch. sofort Linderung Näh. d. Gebrauchsanweisung Zu haben in den Apotheken à Schachtel 50 ₰. (1749

Der beste Gesichtspuder der Welt ist
Serail-Puder
von
W. Reichert, Berlin,
unschädl. Tages- u. Abend-Puder, deckt festhaftend unsichtbar. Schacht. 1,25 M, Probeschachtel 75 ₰. Ueberall zu haben. (2607

Kein Husten mehr!

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die **Heldt**'schen Zwiebelbonbons. In Packeten a 50, 30 und 10 ₰ nur allein bei **Gustav Seiltz**, Hundegasse 21. (2839

№ 4711



EAU DE COLOGNF
(Blau-Gold-Etiquette)
von
Ferd. Mülhens, Köln.
Anerkannt als die
Beste Marke.
Vorräthig in fast allen feineren Parfümerie-Geschäften.

Gepr. Lehrerin ertheilt billig Privat- u. Nachhilfestunden. Schwarzes Meer 21. (3686

Zu Conversationsstunden nach Langfuhr wird ein gebildeter junger Russe gesucht. Meldungen unter Angabe der Bedingungen sind unter B. 333 postlagernd nach Langfuhr zu richten. (3500

Meinen Inventur-Ausverkauf

eröffne ich am Mittwoch, den 1. Februar cr.

Es kommen aus allen Abtheilungen meines Geschäftes Artikel zum Angebot, die in den letzten Saisons unmodern und uncourant geworden sind. Sämmtliche Gegenstände sind aber von tadelloser Beschaffenheit und die Preise zum größten Theil um mehr als die Hälfte ermäßigt.

Ich habe die Ausverkaufs-Artikel mit deutlich lesbaren Zahlen ausgezeichnet und soweit es der Raum gestattet übersichtlich ausgelegt. (3683

Auch Nichtkäufern ist die Besichtigung gern gestattet.

Paul Rudolphy, Danzig, Langenmarkt 2.

Für die Hausfrau!

Nur dasjenige eignet sich zur Verwendung für den Haushalt, was **Gut** und **Billig** ist. Nun ist nicht alles Billige auch gut, ja wir wissen, daß das preislich Billigste fast ausnahmslos auch das Theuerste ist. So auch mit den Toiletteseifen. Eine **wirklich gute und für den Haushalt sich bestens qualifizirende Toiletteseife** ist die

DOERING's SEIFE mit der EULE. Ueberall käuflich a 40 ₰ pro Stück.

Diese ist gänzlich schärfefrei und so mild, daß sie tagtäglich von allen Angehörigen, ob jung, ob alt, angewendet werden kann und soll. Sie reinigt sehr gut, nimmt alle Hautunreinlichkeiten hinweg, brennt nicht, spannt nicht und wirkt in allen Fällen belebend und anregend auf die Functionen der Haut. Dabei ist **Doering's Seife** billig, denn sie braucht sich bis auf den kleinsten Rest auf, und nützt sich so sparsam ab, daß man indeß von Füllseifen, die zwar billiger, aber auch mit allerlei gewichtschweren, gänzlich unnützen Stoffen gefälscht sind, just das Doppelte braucht. Es ist also **Doering's Seife** mit der **Eule** bei höherem Einkaufspreise immer noch billiger als die sogenannte billige und einer sparsamen Hausfrau sehr zu empfehlen.

---

26. Kölner Dombau-Lotterie
Ziehung **unwiderruflich** am 23.—25. Februar cr.
Hauptgew.: 75000, 30000, 15000 M. etc. baar.
Originalloose à M. 3,25,
Anth. 1/2 **1,75**, 1/4 **1**, 10/2 **17**, 10/4 **9 Mark.**
Betheiligungsscheine an 100 Originalloosen
100/100 **4,** 100/50 **8** 100/25 **16 M.**
Porto u. Liste 30 Pfg.
M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, **Berlin, Friedrichstr. 30.**

Die unter königlich italien. Staatscontrolle stehenden Weine der
Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft
Daube, Donner, Kinen & Co.
Central-Verwaltung: Frankfurt a. M.
deren Consum in Deutschland sich schon jetzt auf
4 Millionen Flaschen
beläuft, bieten den Consumenten **absolute Garantie** für **Reinheit und Ursprung.**

Nachstehende, als vorzüglich anerkannte Tischweine wie:

Marca Italia (roth und weiss)	Mk.	—.85	bei Abnahme v. 12 Flaschen ohne Glas
Vino da Pasto No. 1	roth . . „	1.—	
Vino da Pasto „ 3	roth . . „	1.25	
Vino da Pasto „ 4	. . . „	1.50	

als auch die feineren Tafel- und Dessertweine, sowie ausführliche Preislisten, sind in den durch **aushängende Plakate kenntlichen Verkaufsstellen** zu haben.

Warnung: Die Weine obiger Gesellschaft sind für den deutschen Geschmack sorgfältigst ausgewählte und behandelte fertige Tischweine und nicht mit Mischungen sogenannter italienischer Verschnittweine mit geringen deutschen Weiss- oder Rothweinen, welche häufig ebenfalls als italienische Weine angeboten werden, zu verwechseln. Um das Publikum vor Täuschung zu bewahren, beachte man beim Ankauf, dass die Flaschen-Etiquetten die Firma der Gesellschaft und obenstehende Schutzmarke tragen müssen, da auch von anderer Seite Weine unter gleichen oder ähnlichen Namen wie die Marken der Gesellschaft, in den Verkehr gelangen.

Pflanzendecorationen
zu allen Festlichkeiten empfiehlt billigst
Blumenhalle: Langgasse Nr. 81. O. E. Wersuhn. **Gärtnerei: 2. Neugarten.**

Die Selbsthilfe
durch die nach Prof. Dr. Volta verfaßte, in 20. Auflage erschienene illustr. Schrift über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung durch die Galvano-Elektricität wird bestens empfohlen. Preis 50 Pfg. in Marken Zusendung unter Couvert durch das **Atelier für elektrische Apparate v. H. T. Biermanns, Frankfurt a. M., Schillerstraße 4.**



ff. Punschessenz
offerirt
A. von Niessen,
Tobiasgasse 10.

Garantirt reine
Medicinal-Weine
sind zu untenstehenden **Preisen** zu haben bei
F. Dombrowski,
Vorst. Graben 19,
pro 1/1 Flasche a M 1,50, 1,75, M 2,00,
pro 1/2 Flasche a M 0,75, 0,85, M 1,00.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** b. **Gustav Lustig**, Berlin, Prinzenstraße **46.**
Preisliste gratis und franco.
Viele Anerkennungsschreiben.

Bauzeichnungen, statische Berechnung., Kostenanschläge
werden fachgemäß angefertigt. Gefl. Aufträge erbeten Paradiesgasse 6a, III. 1—3 und Abends.

Die Pianoforte-Fabrik von
C. M. Grüss,
Danzig, Fleischergasse 66, empfiehlt ihre von Autoritäten als vorzüglich im Ton und Spielart anerkannten kreuzsaitig. **Pianinos** unter 10 jähriger Garantie zu sehr mäßigen Preisen. Gebrauchte **Pianinos** von 200 Mk. ab. Aufträge von Stimmungen und Reparaturen werden gewissenhaft und billigst ausgeführt.

2 elegante Rapp-Hengste,
5 Jahre alt, 5 Fuß 6 und 7 Zoll groß, ruhig zum Reiten und Fahren, 1 auch 2 spännig. Einige Zuchtstuten, Auswahl von 8, Alter 2 bis 8 Jahre, 1 tragende darunter. Auch habe einige tragende Kühe, von 12 Auswahl, zu verkaufen. (3673
Hofbesitzer **Dau**, Barenhof bei Neumünsterberg Wpr.
(Bericht des Eintreffens erwünscht.)

Wasser-Küwen,
zu Feuerlöschzwecken und für **die Landwirthschaft,**
ganz aus **Schmiedeeisen,** mit **eisernen Fahrrädern,**
fast unverwüstlich,
empfiehlt in sauberer Ausführung bei billigsten Preisen
W. Jahr, Hohenstein.

Reelles Heirathsgesuch.
2 Freunde, junge vermögende Landwirthe, mit gut. Charakter und angenehm. Aeußern, suchen, da es ihnen an pass. Damenbekanntsch. fehlt, auf diesem nicht ungewöhnl. Wege eine Lebensgef. Junge Damen, zwischen 18 u. 25 Jahr. (Wittwen nicht ausgeschl.) mit ang. Aeuß., gut. Charakter u. häusl. Sinn, belieb. a. d. wirkl. ernstgem. A. ihre Adr., Lebensl. u. Photogr. u. 3672 an die Expd. dieser Zeitung einzusenden.
Strengste Discretion Ehrensache.

Margarine FF.
Qualität allerfeinster Dominial-Tafelbutter
aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld bei Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin **denselben Nährwerth und Geschmack besitzt,** als **gute Naturbutter,** wird bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständiger Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken,
pro Pfund 80 Pfg.,
in allen Colonialwaaren- und Milchgeschäften empfohlen.

Jährlich 24 Hefte à 6 Bogen in Umschlag.



Preis pro Heft: 50 Pfennig.

Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart.
In unserem Verlage erscheint **„Aus fremden Zungen“.** Herausgegeben von **Joseph Kürschner.** Vielseitigstes Unterhaltungsblatt, Sammelstelle der besten u. neuesten schönwissenschaftlichen Werke des Auslandes. Durchaus eigenartig. Vertritt einen frischen, modernen Geist und bietet seinem Leser, was er sonst nirgends findet.
Soeben beginnt der neue Jahrgang, der Werke nebengenannter u. a. Autoren enthält.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.

Delicateß-Sauerkraut,
ff. **Magdeburger,** offeriren in Bordeaux-Oxhoft, ca. 500 ℔, 32 M, 1/2 Oxhoft, ca. 225 ℔, 17 M; Eimer, ca. 110 ℔, 10 M; Anker, ca. 58 ℔, 6 M; 1/2 Anker, ca. 28 ℔, 4 M; Postcollo 1,80 M.
Salzgurken, saure, 1/1 Anker 10 M, 1/2 Anker 6 M, Postcollo 2 M
Pfeffergurken, ca. 1—4" lg., 1/1 Ank. 19 M, 1/2 Ank. 10,50 M, Postc. 3 M
Cornichons, kl. franz. Pfeffergurk., 1/2 Ank. 13 M, 1/4 Ank. 7 M, Postc. 4 M
Essiggewürzgurken, ca. 4" lg., 1/1 Ank. 14 M, 1/2 Ank. 7,50 M, Postc. 2,50.
Senfgurken, 1/1 Ank. 24 M, 1/2 Ank. 13,50 M, 1/4 Ank. 7,50 M, Postc. 4 M
Grüne Schnittelbohnen, 1/1 Ank. 14 M, 1/2 Ank. 7,50 M, Postc. 2,50 M
Perlzwiebeln, 1/1 Ank. 28 M, 1/2 Ank. 15 M, 1/4 Ank. 8,50 M, Postc. 4,50 M
Preisselbeeren, m. Raffin. eingek., v. 20 ℔ an pr. Po.-℔ 45 ₰, Postc. 5 M
Mixed Picles, Postc. 5 M, Beste Brab. Sardellen, 1/4 Ank. 14 M, Postc. 7.
Prima Pflaumenmus in 1/1 u. 1/2 Ctr.-Fäss. pr. Ctr. 17,50 M, Postc. 2,50 M
Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachnahme oder Vorhersendung des Betrages. Preislisten gratis u. franco. **Wiederverkäufern Vorzugspreise.** (1780
F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Für Gartenliebhaber!
Unsere Preisverzeichnisse pro 1893 über
Pflanzen und Samen jeglicher Art
sind soeben erschienen und werden auf gefl. Anfragen sofort gratis zugesandt.
Großer Burstah 10. Peter Smith & Co., Hamburg Baumschulen in Bergedorf
Hoflieferanten Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen. (3649



Nachhilfe-Unterricht
in der **lateinischen** wie in der **französischen** Sprache ertheilt ein Lehrer. Meld. v. 2—3 Uhr Heil. Geistgasse 86, 1 Tr. erbeten.

Hypothekencapitale
offerirt a 4½ % incl. Amortisation für städtische Grundstücke (1809
Wilh. Wehl, Laueng. 6.

Geld zu borgen von M 100 bis 15000 wirkliche Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Beron, 74** ave de St. Quen, Paris. (2859

3000 Mark
sind von 15 000 M Kindergelder zu cediren. Nur Selbstdarleiher belieben ihre Adressen unter Nr. 3684 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein Beamter a. d. Lande, evgl., Mitte 30 er, mit ein. Jahreseink. von 1800 M, sucht eine Lebensgefährtin. Damen, Wittwen nicht ausgeschl., bis zu gleichem Alter, mit etwas Vermög., werd. gebet., ihre Adr. u. 3643 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen. Verschwiegenheit zugesichert.

Stellenvermittelung.

Unfall-General-Agentur.
Eine erste deutsche Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft sucht für die Provinz Westpreußen, eventl. bei garantirtem Einkommen, einen tüchtigen, repräsentationsfähigen **General-Agenten,** welcher sich entweder persönlich der Organisation und Acquisition widmen kann oder welcher hierzu geeignete Organe an Hand hat. Nur Herren, welche in besten Kreisen verkehren und namentlich auch Beziehungen zu der Industrie des Bezirkes haben, werden gebeten ihre Adresse unter 3624 in der Exped. d. Zeitung niederzulegen.

Ein erfahr. evangl. Hauslehrer, musikalisch, mit bescheidenen Gehaltsansprüchen wird zu Ostern d. Js. gesucht.
Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (3648)

Ein in mittleren Jahren stehender Kaufmann sucht als stiller Theilnehmer sich mit ca. **1000** bis **1200 Mark als Mitarbeiter** zu betheiligen.
Gefl. Offerten unter 3689 in der Exped. dieser Zeitung erbet.

Tüchtige christliche
Verkäuferin
für ein grosses Modewaarengeschäft der Provinz Brandenburg per bald oder 1. April gesucht.
Dieselbe muss die Schneiderei verstehen und gute Zeugnisse haben. Offerten mit Zeugnissabschrift unter **J. Q. 6803** an **Rudolf Mosse,** Berlin SW.

Destillateur
mit längerer Erfahrung und tüchtigen Fachkenntnissen auch in der **Weinbranche** wird für ein altes Spritfabrik- u. Destillations-Geschäft mit Weinhandlung in Stettin per 1. April gesucht. Bewerbungen zu richten unter **No. 27** an **S. Salomon, Stettin,** Central-Annoncen-Expedition.

Münchner Bier.
Eine Münchner Brauerei I. Ranges sucht einen bedeutenderen und zahlungsfähigen Kunden für sein großartig renomirtes Exportbier. Alleinverkauf evt. nicht ausgeschlossen. Gefl. Off. sub L. 8280 an **Haasenstein & Vogler A.-G. München.** (3499

Eine leistungsfäh. **Eisengießerei** wünscht einen routinirten
Vertreter
für d. Specialart. Kesselroste mit Hartguß-Panzerschicht, Polygonroste u. sonstige Hartguß- wie Grauguß-Roststäbe. Bill. Transport a. d. Wasserwege. Anmeld. erb. an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** sub J. A. **6788.**

Agenten, Reisende
und Platzvertreter für neuartige Holz-Rouleaux und Jalousien bei **hoher Provision** gesucht von
Klemt & Hanke, Göhlenau
(Post Friedland Bezirk Breslau). Nachweislich größte u. leistungsfähigste Fabrik dieser Branche Deutschlands. Sechsmal prämiirt mit goldenen u. silb. Medaillen, sowie 1889 Weltausstellung Melbourne (Australien). (3076

Tapisserie.
Ein durchaus tüchtiges, gewandtes Fräulein, erste Kraft, welche befähigt ist, alle vorkommenden Handarbeiten (speziell Metallstickerei) selbst auszuführen resp. anzufangen und auch im Verkauf bewandert ist, suche zum 1. April cr.
Ferner findet eine gewandte Verkäuferin mit guter Handschrift, welche mit der Tapisserie-, Kurz- und Wollwaaren-Branche vertraut ist, dauernde Stellung.
Bewerberinnen mit nur Ia Referenzen bitte um Einsendung von Zeugnißcopien, Photographie u. Angabe der Gehaltsansprüche. Freie Station im Hause.
Ludwig Rasch,
Konitz Westpr. (3650

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche zum 1. April cr. einen umsichtigen
jungen Mann,
der gewandter Verkäufer und mit schriftl. Arbeiten vollständig vertraut sein muß.
Adressen unter Nr. 3696 in der Exped. dieser Zeitung einzureichen

Putz-Directrice,
gewandt, nach außerhalb bei hoh. Gehalt gesucht. Gefl. Meldung Weidengasse 2'', Vormittags.

Stellung erhält Jeder überallhin umf. Ford. p. Postk. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend

Empf. Land- u. Hotelwirthinnen, Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädch., Kinderfr., Ammen, Wasch- u. Scheuermädch., Buffet- u. Ladenmädch., Kutscher, Hausd., Knechte. E. Zebrowski, Hl. Geistg. 33

2 Matrl., 1 Reis., 1 Lagr., 1 Comtr. vrl. z. 15. 2. 93 **Hanf,** Destill., Berlin, Weinmeisterstr. 11. (3621

Ein Sohn anständiger Eltern als **Kellnerlehrling** gesucht.
Giering's Hotel,
Dirschau.

Ein junger Landwirth, mit der Wirthschaft vertraut, sucht Stellung als 2. Inspektor oder unter direkter Leitung des Prinzipals zur weiteren Ausbildung von sogleich oder später. Adr. u. 3685 in der Expd. d. Ztg. erb.

Ein Mann, 30 J. alt, cautionsfähig, mit schriftl. Arbeiten vertraut und im Geschäft erfahr., seit 4½ Jahren in einem Geschäft thätig, sucht eine Stelle im Comtoir e. Brauerei, Destillation, Fabrik, Weinhandlung ꝛc. auch als Lagerverwalter, Aufseher. Antritt jeder Zeit.
Adr. u. 3644 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath u. freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski in Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

Das von Herrn **Piepkorn** bisher benutzte **Comtoir** Langenmarkt 10 ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Näheres 1. Damm 7'

Fischmarkt
ist ein **großer Laden mit oder ohne Wohnung** sofort oder später zu verm. Näheres Breitgasse 81.

Langgasse 44
ist das in der ersten Etage gelegene Lokal vom 1. April 1893 zu vermiethen. Näheres unten im Laden. (2302

Halbe Allee 108
ist die 1. Etage, besteh. aus 4 zusammenhäng. Zimmern, Entree, Küche m. Wasserl., Keller u. sonst. reichl. Zubeh., sow. Garten vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

Jopengasse 15,
4. Etage, ist eine Wohnung von 3 Stuben, Kammern, Entree, Speisekammer, Küche, Boden u. Keller für 400 M per 1. April zu vermiethen.
Zu besichtigen von 11—2 Uhr, Näheres 1. Etage. (3681

Ein Speicher-Unterraum
am Wasser u. Speicherbahn von sofort billig zu vermiethen.
Adressen unter 3336 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Garçon-Logis, Saal und groß. Nebenz., fein möbl., zu vermiethen Matzkausche Gasse 10'' bei **Braun.** (3234

Ein Laden
nebst Wohnung, passend zum Confections-, Putz- und Weißwaaren-Geschäft, ist von gleich oder 15. April zu vermieth. Näheres bei **Gustav Lenser-Marienburg.**

Ein Hofplatz mit Schuppen
auf der Speicherinsel vom 1. Juli abzugeben.
Adressen unter 3337 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Verein der Ostpreußen.
Dienstag, 31. d. Mts.: Versammlung und Theaterprobe.
Sonnabend, 4. Februar: Feier des 9. Stiftungsfestes, Theater, Soiree ꝛc. ꝛc.
Der Vorstand.

Danziger Stadttheater.
Dienstag: Außer Abonnement. P. P. C. Erstes Gastspiel von Josefine Dora vom Adolf-Ernst-Theater in Berlin. **Drei Paar Schuhe.** Lebensbild mit Gesang von Görlitz und Berla.
Leni — Josefine Dora a. G.

Für die Suppenküche ging ferner ein:
Rechtsanwalt Meyer 20 M, Frau Ida Glaubitz 20 M, A. Wnn. 3 M, R. F. Anger 5 M, Dr. Piwko 10 M, Meyer & Gelhorn 50 M, Olga 50 ₰, v. Paleske 20 M, E. Hoene 50 M, Frau Dr. M. Heidfeld 10 M, Hugo Lewi 10 M.
Zusammen 1440 M.
Expedition der Danz. Zeitung.

Für die Suppenküche gingen beim Comitee ein: Von C. G. M 30, Herrn Commerzienrath Mix M 50, von Hrn. Otto Steffens M 50, von Herrn Max Steffens M 50, von Herrn Geheimrath Gibsone M 40.

Hierzu eine Beilage von Herrn Franz Otto-Berlin „An das kranke Publikum“.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig